

Rattus Libri

Ausgabe 33

Mitte Januar 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-Verlag: [www.kultur-](http://www.kultur-herold.de)

[herold.de](http://www.edition-heikamp.de), www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 33. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Fantasy	Seite 05
Science Fiction.....	Seite 08
Mystery/Horror	Seite 10
Krimi/Thriller.....	Seite 12
Comic & Cartoon.....	Seite 15
Manga & Manhwa & Anime	Seite 21
Nicht-kommerzielle Presse	Seite 42

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Für Bestellungen ist ausschließlich der Sponsor von RATTUS LIBRI - www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de - zuständig.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte Januar 2008





Martina Dierks

Zauber der Johannisnacht

Arena-Verlag, Würzburg, 06/2007

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-401-06084-2, 6084, 286/1295

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

„Der Trotzkopf“ und andere klassische Jugendbücher - teilweise sogar mit phantastischen Inhalten - haben es vorgemacht. Die Zeit um die Jahrhundertwende bis kurz vor dem zweiten Weltkrieg ist wie das ausgehende viktorianische Zeitalter in England eine Epoche, in der es sich anbietet, Mädchenbücher anzusiedeln, in denen junge Frauen auf der Schwelle zum Erwachsenwerden lernen müssen, sich anzupassen oder einen eigenen Weg zu gehen. Dabei haben sie hin und wieder Begegnungen mit einer Welt, die nicht die unsere, aber eng mit ihr verbunden ist.

Tessa und ihre jüngere Schwester Florentine wachsen auf ‚Fünf Eichen‘, einem kleinen Gut in der Mark Brandenburg, auf. Während die kleinere von allen geliebt wird, weil sie sanft und zart ist, bekommt die ältere als Wildfang immer nur Tadel zu hören und muss bei allem ständig zurückstecken. So regieren Eifersucht und Hass das Verhältnis der beiden Schwestern.

Obwohl sie sehr selbstbewusst und eigensinnig ist, kann sich Tessa gegenüber Florentine nicht durchsetzen, denn die Kleine hat gelernt, ihre Macht über die Erwachsenen zielgerecht ein- und in allem ihren Willen durchzusetzen.

Tessa weiß nicht, was sie tun soll. Trost findet sie nur bei der alten Emilia, die ihr geduldig zuhört und klugen Rat gibt. Und da ist auch noch das Kindermädchen Marcia, das eines Tages unversehens ins Haus kommt und die gerade wieder vakante Stellung übernimmt. Sie scheint ebenfalls zu verstehen, was Tessa quält und belastet.

Florentine hingegen hasst die neue Gouvernante und überträgt diese Angst auch noch auf eine Puppe, die die Frau ihr schenkt. Deshalb arbeitet sie mit aller Kraft daran, Marcia zu vergraulen, was ihr im Schatten der Johannisnacht auch gelingt.

Tessa ist mehr als wütend, weil ihr so mehr genommen wird als nur die Teilnahme an den nächtlichen Sonnwendfeiern. Deshalb schleicht sie sich aus dem Haus, obwohl die Eltern ihr eigentlich aufgetragen haben, bei ihrer jüngeren Schwester zu bleiben. Und sie spricht am Feuer einen folgenschweren Fluch aus.

Als sie am nächsten Morgen erwacht, ist Florentine verschwunden. Später findet man nur ihr blutbeflecktes Haarband im nahen Wald.

Doch Tessa, selbst ernüchert und entsetzt, spürt, dass die kleine Schwester nicht tot ist, sondern noch irgendwo lebt, gefangen von den dunklen und überirdischen Mächten aus der Johannisnacht. Bevor sie sich jedoch auf die Suche nach Florentine machen kann, wird sie von ihren Eltern nach Berlin geschickt, um bei ihrer Tante zu leben.

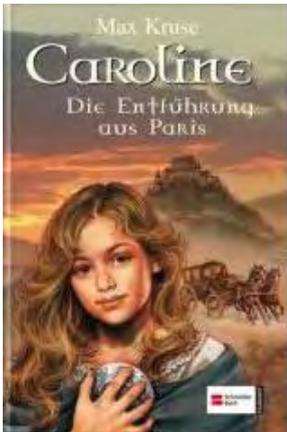
Martina Dierks verwendet klassische Motive des Mädchenromans. Wilde und selbstbewusste Mädchen, die doch ein Händchen für die weiblichen Tugenden haben, gab es schon im „Trotzopf“, und auch der Widerstreit zwischen der ‚guten‘ und ‚bösen‘ Schwester ist ein Thema, das so alt ist, wie es Geschichten gibt.

Deshalb findet man sich leicht in die Handlung ein. Mit ihren lebendigen Alltagsschilderungen erweckt die Autorin Mitteldeutschland im Jahre 1891/92, als alles noch in Ordnung und der erste Weltkrieg nicht einmal eine leise Ahnung war, zum Leben. Über weite Strecken liest sich das Buch wie ein Entwicklungsroman, erst nach und nach schleichen sich immer mehr phantastische Elemente ein, die in Berlin selbst zu einem Höhepunkt geführt werden.

Am Ende schließlich steht eine Moral, die beide Schwestern von ihren negativen Gefühlen läutert und zusammenführt.

Bis dahin baut Martina Dierks die Handlung ruhig, aber spannend auf. Diese ist zwar nicht sonderlich kompliziert, überzeugt aber durch glaubwürdige und lebendige Figuren, zu denen man schnell eine Bindung aufbaut. Die phantastischen Elemente sind dabei eher sparsam eingesetzt worden, was der Geschichte aber keinen Abbruch tut.

Heraus kommt ein liebenswürdiger und stellenweise unheimlicher Roman für Mädchen ab zehn Jahren, den man aber auch als Erwachsener noch gut lesen und unterhaltsam finden kann, selbst wenn einiges für erfahrene Leser leicht zu durchschauen ist. (CS)



Max Kruse
Die Entführung aus Paris
Caroline 4

Egmont Verlagsgesellschaften mbH, Köln/Schneider Verlag, München, 7/2007, Originalausgabe: 1987

HC, Kinder-/Jugendbuch, Geschichte, Abenteuer, 978-3-506-12258-3, 156/790

Titelillustration von Silvia Christoph

www.schneiderbuch.de

www.maxkruse.de

Nachdem Caroline, Paul und Franticek viele Gefahren überstanden haben und sich Alexander Helmbold, der Vormund des jungen Mädchens, für sie alle bei Napoleon einsetzte, scheint sich endlich die Tragödie zum Guten zu wenden. In einem Versteck in Paris warten die Flüchtlinge ab, ob das Schreiben des französischen Kaisers den König von Bayern dazu bewegen wird, für Gerechtigkeit zu sorgen.

Allerdings verlässt das Schlachtenglück Napoleon, und zu seinen Freunden zu zählen, kann nun sehr gefährlich sein. Darum fällt es der skrupellosen Herta, die sich zusammen mit ihrem willensschwachen Mann Carolines Titel und Vermögen aneignete, auch nicht schwer, den Abenteurer Iwan Fürst Borowski als Komplizen für ihre finsternen Pläne zu gewinnen.

In Paris macht dieser den verschuldeten Baron Louis de Montalembert zu seinem Handlanger. Der junge Mann entführt Caroline auf sein abgelegenes Schloss, nicht ahnend, dass die Gefangene sterben soll. Verzweifelt suchen Franticek und Paul nach ihrer Freundin, aber auch der Fürst ist schon auf dem Weg...

Der vierte Band aus der Serie „Caroline“, der die Erlebnisse einer bayerischen Adligen zur Zeit der Napoleonischen Kriege schildert, erreicht einen neuen Höhepunkt. Max Kruse („Urmel aus dem Eis“ u. a.) gelingt es, dem Leser eine spannende und glaubwürdige Geschichte über ein junges Mädchen zu erzählen, das von den gierigen Verwandten um sein Erbe betrogen wurde und seither ständig auf der Flucht vor den Häschern der Fürstin Herta ist.

Caroline findet in Franticek einen väterlichen Beschützer und in Paul einen brüderlichen Freund. Trotz des Standesunterschieds sind sie einander sehr zugetan, und Caroline würde lieber auf ihr Recht verzichten, wenn nur den beiden kein Leid geschieht. Gemeinsam schlagen sie sich zu Carolines Vormund durch, der ein Offizier Napoleons ist. Dabei müssen sie auch Gefahren überstehen, die von dem Krieg gebeutelten Land ausgehen. Nicht jeder freundliche Helfer kommt mit dem Leben davon.

Das zeigt auch, dass „Caroline“ sich an ein etwas älteres Publikum wendet, in erster Linie an Geschichte interessierte Mädchen ab 12 Jahren, die sich mit der Titelheldin identifizieren und auch den Tod einer sympathischen Nebenfigur verkraften können. Ihnen wird auf unterhaltsame Weise ein Eindruck vermittelt, wie die Lebensumstände der Adligen und der einfachen Bevölkerung zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgesehen haben, ohne dass ein Zuviel an trockenen Fakten zu verarbeiten ist.

Natürlich wird auch so manches in Hinblick auf das Alter der Zielgruppe geschönt und allzu Grausiges weg gelassen. So handeln selbst die Ärmsten der Armen ehrenhaft, die Helden kennen keinen Standesdünkel und können potentielle Gegner für sich einnehmen. Sogar aus scheinbar ausgeweglosen Situationen vermögen es die Protagonisten, sich immer wieder zu retten dank unverhoffter Wendungen.

Langsam entwickelt sich Caroline zu einer jungen Frau, so dass nun ein neues Element die spannende Handlung würzt: Pauls Gefühle für seine Freundin werden tiefer, und er reagiert zunehmend eifersüchtig, wenn Alexander oder Louis Caroline Avancen machen. Man darf ahnen, dass auch diese Beziehungen Auswirkungen auf den Verlauf der Handlung haben werden. Somit stellt sich nicht nur die Frage, wie Caroline sich schließlich gegen ihre Feindin durchsetzen wird, sondern auch wem sie ihr Herz schenkt.

Wer spannende historische Abenteuer schätzt und sich gern mit sympathischen Charakteren identifiziert, wird viel Freude an den Bänden über „Caroline“ haben. Serien wie diese sind geeignet, das Interesse am Geschichtsunterricht zu wecken und erste, wenn auch romantisierte, Einblicke in vergangene Zeitalter zu vermitteln. (IS)

Fantasy



Charlotte Engmann & Christel Scheja **Sturmbrecher**

dead soft Verlag, Mettingen, 10/2007
PB, Fantasy, 978-3934442375, 276/1690
Titelillustration von Chris Schlicht
www.deadsoft.de
www.mynetcologne.de/~nc-engmanch/
www.legendensaenger.privat.t-online.de/

Der Magier Ahrunan lebt seit vielen Jahrhunderten. Doch in letzter Zeit wird der Alte arg vom Schicksal gebeutelt. Als Hexer wird er von Inquisitoren verfolgt. Stets muss er seine Kräfte verbergen, um nicht als das erkannt zu werden, was er ist. Schlicht gilt seine Kunst als Häresie und darauf steht die Todesstrafe.

Verrat ist es, der ihm schließlich doch fast das Leben kostet. In letzter Minute kann er dank eines Zaubers die Häscher täuschen, und so landet nicht er sondern sein Verräter in den Flammen. Seine Flucht führt Ahrunan auf die Feste Terredin, wo man um seine Fähigkeiten weiß. Dumm nur, dass eben jene Feste angegriffen wird und er gegen seinen Willen in die Kampfhandlungen hineingezogen wird. Noch schlimmer kommt es, als die Feste eingenommen wird. Entkräftet muss er sich verstellen, um nicht erneut Opfer der Inquisition zu werden. Gleichzeitig muss er sich für die neuen Herren als nützlich erweisen, will er nicht als Anhänger des einstigen Fürsten getötet werden. So gibt er sich als Baumeister aus, der die im Kampf schwer beschädigte Feste aufzubauen vermag.

Doch noch während er sich von seiner Erschöpfung erholt und Schnee jegliche Bauarbeiten nahezu unmöglich machen, nehmen die Ereignisse ihren Lauf. Anders als er es sich gewünscht hat und auch anders, als es sich die neuen Herren auf Terredin erhofft haben ...

Fantasy ist seit einigen Jahren ein sehr beliebtes Genre. Kein Wunder, dass große und kleine Verlage nahezu im Wochentakt neue Werke auf den Markt bringen. Elfen, Zwerge, Orks und Menschen, dazwischen Magier, Menschen, Priester und weiß der Himmel was noch alles. Im Zuge von „Herr der Ringe“ und „Narnia“ scheint allem Erfolg beschieden, was nur entfernt nach Fantasy riecht oder schmeckt.

Die Frage, die sich im Angesicht eines weiteren Fantasy-Romans stellt, nahezu aufdrängt, ist natürlich, ob die Welt einen weiteren Ableger des Genres braucht. Da jedoch sowohl Christel Scheja als auch Charlotte Engmann gestandene Autorinnen sind und man bekanntlich die Hoffnung nicht aufgeben sollte, geht man frohen Mutes an das Buch heran in dem Vertrauen, etwas Besonderes zwischen den grün-bunten Coverdeckeln zu finden.

Und siehe – man wird nicht enttäuscht.

Schon der Verlag – dead soft – deutet an, dass hier nicht alles so ist, wie man es aus anderen Büchern kennt. *Prinz rettet Prinzessin vor garstigen [bitte beliebige Fantasy-Gestalten einsetzen],*

und sie leben glücklich bis zum Epilog findet man in den Werken dieses Verlages nicht. Dort stößt der Recke eher auf einen Prinzen, um mit ihm... Epilog...

Die beiden Autorinnen begehen dabei nicht den Fehler, die Prinzessin durch den Prinzen zu ersetzen und es dabei bewenden zu lassen. Viel mehr gelingt es ihnen, die auch in unserer Welt und in unserer Zeit oftmals anzutreffenden Konflikte in die Handlung einfließen zu lassen, mit denen sich Homosexuelle trotz *Pride* und modernen Gesetzen konfrontiert sehen. Eine für einen Fantasy-Roman sehr ungewöhnliche Zutat also, die das Buch aus der breiten Masse hervorstechen lässt.

Weiterhin gelingt es Engmann und Scheja, religiöse Problematik geschickt mit der Handlung zu verweben. Schnell wird man bei der Lektüre an die Zeit der Inquisition erinnert, aber auch an islamistische Staaten, in denen Andersgläubige oder *Verbrecher gegen Allah* rasch mit dem Tode bestraft werden. Dabei wirkt diese Thematik, ebenso wie die Homosexualität, nie aufdringlich sondern natürlich. Es gibt keinen erhobenen Zeigefinger, der die Spannung oder den Lesefluss stören könnte.

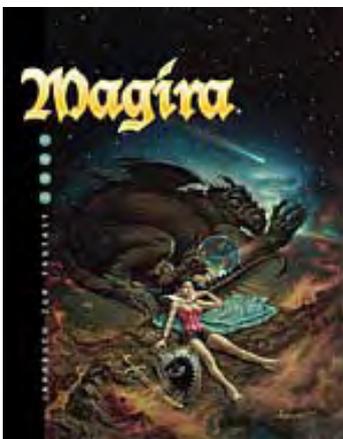
Die Geschichte an sich ist geschickt aufgebaut. Sie spart nicht mit teils harten Szenen und Spannung, wird jedoch insgesamt ein wenig unterkühlt erzählt. Dies wird vor allem bei Szenen von großer Dramatik deutlich. Die Autorinnen gehen hier ein wenig zu souverän über den Schmerz und die Tragik hinweg, so dass dem Leser eine zu große Distanz aufgezwungen wird. Hier hätten Scheja und Engmann etwas nachlegen können.

Als zweiter, kleinerer Minuspunkt fällt auf, dass die sonst sehr gut gewählte Sprache hin und wieder zu modern wird und so einen Bruch zu den vorangegangenen Sätzen und jenen, die folgen, darstellt. Hier hätte jedoch das Lektorat aufpassen müssen.

Die beiden Scharfen werden jedoch durch den souverän umgesetzten Plot und die außergewöhnlichen Ideen mehr als ausgeglichen, so dass sie das Lesevergnügen insgesamt nicht zu trüben vermögen.

Die Aufmachung des Buchs ist gut, das Format wie auch der Preis sind typisch für Kleinverlage. An der Verarbeitung gibt es nichts auszusetzen. Dafür jedoch an dem Cover, denn dieses wäre gut für ein Kinderbuch oder für einen Comic geeignet, wirkt jedoch in Anbetracht des Inhalts von „Sturmbrecher“ völlig deplatziert. Auch wenn es bei manchen Verlagen *in* ist, Comic-Cover zu nutzen oder Szenen aus dem Inhalt wiederzugeben, hätte man hier anders vorgehen müssen, denn das Gezeigte passt so gar nicht zu dem Inhalt. *Never judge a book by its cover* trifft hier in besonderem Maße zu.

„Sturmbrecher“ ist ein gelungenes Werk mit kleinen Schönheitsfehlern, über die man jedoch angesichts der Qualitäten der Story gerne hinwegsieht. Wer Standard-Fantasy-Kost sucht, ist mit dem Titel nicht gut bedient, wer das Außergewöhnliche mag, greift jedoch zu. Für jenen, der das Cover gestaltet hat, findet sich indes vielleicht ein Plätzchen auf dem Scheiterhaufen der *Inquisition des Bad Taste*. (GA)



Hermann Ritter & Michael Scheuch (Hrsg.)

Magira - Jahrbuch zur Fantasy 2007

Fantasy Club e. V., Darmstadt, 11/2007

PB, Fantasy, Sekundärwerk, ISBN 978-3-935913-07-2, ISSN 0934-1455, 374/1390

Titelbild von Pierangelo Bood

Innenillustrationen von Helen Keller, Detlef Krämer, Molosovsky

Karte von Helmut W. Pesch

www.magira.com

www.magira-jahrbuch.de

Für das Genre der Science Fiction ist das „Science Fiction Jahr“ von Heyne mittlerweile zur festen Institution geworden. Nur in den anderen phantastischen Genres machen sich Jahrbücher und Sekundärwerke eher rar.

Vielleicht entschied man sich im Fantasy Club e. V., der nach der Spaltung der Arbeitsgemeinschaft „Follow“ vom EDFC e. V. die verwaltungstechnischen Vereinsarbeiten übernahm, deshalb dazu, diesem Mangel ab zu helfen.

So erscheint seit dem Jahr 2001 „Magira“, das „Jahrbuch zur Fantasy“. Artikel, Übersichten, Kurzgeschichten und Graphiken beschäftigen sich mit allem, was in irgendeiner Form mit dem Genre zusammenhängt. Das kann zum Beispiel ein Überblick über das Werk eines jungen aufstrebenden oder bereits etablierten Autors oder über bestimmte Spielarten und Ausrichtungen der Fantasy wie der Sword & Sorcery sein.

Ein fester Bestandteil des „Magira-Jahrbuchs“ sind von Anfang an die Verlagsübersichten von Hermann Urbanek, die teils aus einem Rückblick auf den vergangenen Ausstoß der großen und kleinen Verlage, teils aus einem Ausblick auf das, was in den kommenden Monaten erscheinen wird, bestehen. Auch Rezensionen zu deutschen und ausländischen Romanen oder Kurzgeschichtensammlungen gehörten immer dazu, ferner Nachrufe auf die verstorbenen Schriftsteller und Künstler des Jahres.

2007 fehlt erstmals der Blick von Werner Arendt auf bereits im Original lesenswerte englischsprachige Bücher. Dafür haben sich in diesem Jahr die Nachrufe verdoppelt. Man gedenkt David Gemell, Robert A. Wilson, Frederik Hetmann, Kurt Vonnegut und Lloyd Alexander.

Geblichen ist auch der bewusste Blick auf die deutsche Szene. Autoren, Herausgeber und Künstler werden vorgestellt und kommen zu Wort. Diesmal sind es unter anderem Christoph Hardebusch, der mit seinen Romanen um „Die Trolle“ Achtungserfolge feierte, oder Frank Schweizer, der Autor von „Grendl“, die Macher von „Titania-Medien“, die der Szene vor allem durch ihre atmosphärische Umsetzung von Grusel-Klassikern bekannt wurden und die Künstler von „Argstein“, einem bewusst an weniger bekannte deutsche Sagen angelehnten Comic.

Weitere Artikel beschäftigen sich in „Selbst denken oder durchdrehen“ mit der deutschen Wahrnehmung von Robert A. Wilson oder dem Werk von T. A. Barron, dem „Wanderer zwischen den Welten“.

Etwas weniger auf eine Person bezogen sind einmal der Artikel von Jenni Schreiner und Ulrike Stegemann über „Sexy Vampir Literatur“, dem neuen Trend typische Motive des erotischen Liebesromans mit phantastischen Figuren zu gestalten, und zum anderen Volkmar Kuhnles Betrachtung von „Elfenmusik“. Er stellt die Gruppen vor, die in ihren höchst unterschiedlichen Musikstilen und Texten in der letzten Zeit auch das Mystische und Phantastische berücksichtigen, allen voran die deutsche Independent Gruppe Elane, deren Musik irgendwo zwischen Folklore, Pop und Rock mit einem Schuss Darkwave liegt. Aber auch bekanntere Bands wie Nightwish werden genannt.

Drei Kurzgeschichten runden das Bild ab.

Helmut W. Pesch verknüpft Realität und Fiktion in seiner ernst wirkenden, aber durchaus mit einem Augenzwinkern erzählten Mär „Eine Karte für Magira“, die um so interessanter ist, wenn man weiß, dass er da seinen eigenen Charakter im Zusammenhang mit Follow beschreibt.

Barbara Ketelsen lässt sich über den harten Amazonenalltag in „Einen Dag zu zähmen“ aus und schlägt dabei nicht gerade sanfte Töne an. Ihre Sword & Sorcery Geschichte ist nüchtern, zynisch und von hartem Realismus.

Von den Schwierigkeiten, eine Geschichte von Georg Alec Eflinger veröffentlichen zu dürfen, erzählt Hermann Ritter, ehe der Autor selbst zu Wort kommen darf. Übersetzt von Maureen Birnbaum widmet er sich der „Barbarenkriegerin“. Doch man sollte keine simple Abenteuergeschichte erwarten.

Das sind nur die herausragenden Beiträge zum „Magira-Jahrbuch 2007“. Auf mehr als 370 Seiten erhält man so einen recht unterschiedlichen und vielseitigen Lesestoff, der zwar nicht unbedingt den aktuellen Trend innerhalb des Genres wiedergibt, aber trotzdem auf Autoren und Texte aufmerksam macht, die in der Masse eher untergehen.

Im Gegensatz zu früheren Jahren finden sich diesmal mehr Artikel zu eher unbekanntem und mehr der literarischen Phantastik zugeneigten Autoren, aber man muss immer eines bedenken: Auch wenn die Herausgeber sich bemühen, eine möglichst bunte Mischung zusammen zu stellen, so lebt der Almanach doch vor allem von den Beiträgen, die die Redaktion bekommt. Deshalb erhebt man auch nicht den Anspruch, einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen des Genres im vergangenen Jahr zu geben sondern eine Auswahl von interessanten Artikeln zum Thema, die zwar einen aktuellen Bezug haben können, aber nicht unbedingt immer müssen.

Die Mitarbeiter versuchen, das „Magira-Jahrbuch“ so interessant und vielseitig wie möglich zu gestalten, und das ist ihnen auch im Jahr 2007 wieder gelungen.

Wer also einmal mehr als den neusten „Elfen“- oder „Zwerge“-Roman lesen und über den Tellerrand blicken möchte, ist mit dem „Magira-Jahrbuch“ gut beraten. Hier schreiben Fans für Fans. Man muss sich nicht durch Dissertationen oder wissenschaftlich-trockene Abhandlungen quälen sondern erhält unterhaltsam geschriebene, aber dennoch gut recherchierte Artikel. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime, Nicht-kommerzielle Presse.

Science Fiction



Christie Golden

Erstgeboren

Starcraft - Dunkle Templer 1

Starcraft: The Dark Templer Saga, Book 1 - Firstborn, USA, 2007

Panini, Stuttgart 12/2007

TB, SF, 978-3-8332-1650-3, 346/995

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelillustration von Glenn Rane

www.paninicomics.de/videogame

Die SF-Romane aus dem „Starcraft“-Universum basieren auf dem gleichnamigen PC-Bestseller. Erinnern wir uns, wie alles begann:

In einer fernen Zukunft ist die Erde längst verloren und vergessen.

Terranische Kolonisten haben 60.000 Lichtjahre von zu Hause eine Konföderation von Kolonien aufgebaut, die wuchs und blühte, bis sie in einen rätselhaften Krieg zwischen geheimnisvollen Aliens verwickelt wird.

Die insektoiden Zerg verbreiten sich wie eine Seuche von Planet zu Planet und assimilieren alles dort existierende Leben, einschließlich der Menschen, als sie die ersten Kolonialplaneten erreichen. Die Protoss versuchen, die Zerg zu vernichten, zerstören dabei aber auch die kompletten Welten, was der Konföderation der Menschen ebenfalls nicht so recht passt, und man mischt sich in den Krieg ein. Das bekommt ihnen übel, denn nun wenden sich beide Alien-Völker gegen die Terranische Föderation.

Das ist zwar schon so gut wie Geschichte, wirkt aber immer noch nach, als ein junger Archäologe zusammen mit anderen Wissenschaftlern auf einen Planeten geschickt wird, um sich einen gerade neu entdeckten Tempel der Xel’Naga genauer anzusehen. Denn dieses uralte Volk könnte Geheimnisse verstecken, die den Menschheit im Kampf gegen ihre Feinde hilfreich wären.

Der bisher bescheidene und zurückhaltende Mann sieht sich mit der Chance seines Lebens konfrontiert, als er die Überreste eines Protoss-Mystikers entdeckt, der sich dort offensichtlich auch umgesehen hat.

Aber der Kontakt mit dem Leichnam hat üble Folgen. Er verliert beinahe seinen Verstand, als eine Flut von Erinnerungen über ihn herein bricht, die nicht seine eigenen sind. Er beginnt, durch die Augen des Toten die Geschichte der Protoss mit zu erleben, und das ist viel mehr, als ein einzelner Mensch ertragen kann.

Es kostet ihn sehr viel Mühe, Klarheit in seinem Geist zu bewahren, denn er erkennt, dass er die anderen warnen muss. In den Erinnerungen ist nämlich ein Geheimnis verborgen, das die zerbrechliche Ordnung der Galaxis wieder ins Wanken bringen könnte.

Doch wird er die Zeit dazu haben, davon erzählen, und vor allem - wird man ihm in seinem Zustand überhaupt glauben wollen?

Dies ist nur der Auftakt zu einem spannenden SF-Abenteuer, das in mindesten zwei weiteren Bänden fortgesetzt wird. Deshalb stellt der Roman auch erst nur die Weichen und führt die Protagonisten ein. Er endet mit einem Cliffhanger und soll so Lust auf mehr machen.

Tatsächlich gelingt ihm das auch mit fortschreitender Handlung. Zwar beginnt das Buch etwas behäbig, so als müsse es Neueinsteigern noch einmal das Wichtigste erklären, dann aber legt die Autorin richtig los.

„Erstgeboren“ überzeugt durch den routinierten Stil von Christie Golden, die gleichermaßen mit den Figuren wie auch mit der Action umzugehen weiß. Der Roman ist spannend und auch für diejenigen interessant, die zwar „Starcraft“ nicht kennen, aber Space Operas mit einem Hauch Military-SF lieben. (CS)



Sergej Lukianenko

Weltengänger

Weltengänger 1

The Draft, Russland, 2005

Heyne Verlag, München, dt. Erstausgabe: 11/2007

TB, SF 52349, 978-3-45352-349-4, 590/1500

Aus dem Russischen von Christiane Pöhlmann

Titelillustration von Dirk Schulz

www.randomhouse.de/heyne/

www.lukianenko.ru

„Weltengänger“ ist nach „Schlangenschwert“ (Beltz Verlag) und „Spektrum“ (Heyne TB 52233) der dritte Roman des russischen Autors Sergej Lukianenko (und der zweite von Heyne publizierte), der nicht zu seiner „Wächter“-Serie gehört, die mittlerweile aus vier auf Deutsch erschienenen (Episoden-) Romanen besteht: „Wächter der Nacht“ (Heyne TB 53080), „Wächter des Tages“ (Heyne TB 53200), „Wächter des Zwielfichts“ (Heyne TB 53198) und „Wächter der Ewigkeit“ (Heyne TB 52255).

In „Weltengänger“ gerät Kirill Danilowitsch Maximow, ein Mann in der zweiten Hälfte der Zwanziger, in eine Dicksche Situation: In seiner Wohnung trifft er auf eine fremde Frau, die behauptet, dort bereits seit mehreren Jahren zu leben. Auch ist die Einrichtung der Wohnung verändert worden, sein Hund reagiert nicht mehr auf ihn. Immerhin erinnern sich noch seine Nachbarn an ihn, doch das ist nur von kurzer Dauer. Kirill verschwindet auch aus den Erinnerungen seines Arbeitgebers, seiner Freunde und seiner Eltern. An diesem Punkt wird er in einen vermeintlichen Wasserturm am Rande Moskaus bestellt, der sich als Tor in vier weitere Welten entpuppt.

Das Multiversum-Konzept wird erfahrene SF-Leser selbstverständlich nicht überraschen. „Weltengänger“ ähnelt in dieser Hinsicht dem Roman „Spektrum“, in dem sich der Protagonist zwischen einer großen Auswahl von Planeten bewegen konnte. Die Anzahl der Parallelwelten in „Weltengänger“ ist dagegen deutlich kleiner, zugegeben, und Überschneidungen mit den Planeten in „Spektrum“, was ihre Ausgestaltung angeht, finden sich nicht. Erwartungsgemäß wird Kirill Danilowitsch mit der Frage konfrontiert, ob es eine Ursprungswelt gibt, von der aus die Entdeckung der übrigen Parallelwelten erfolgte – und ihre Manipulation womöglich noch anhält.

Auch Gemeinsamkeiten mit den vier „Wächter“-Romanen sind festzustellen. In ihnen agieren die magisch begabten ‚Anderen‘ in Moskau und an anderen Schauplätzen gegen- und miteinander, aber immer im Verborgenen. In „Weltengänger“ metamorphiert Kirill zu einem sogenannten ‚Funktional‘, der über übermenschliche Fähigkeiten verfügt (Seine Funktion ist übrigens die eines Zöllners.). Auch ist nur wenigen Menschen die Existenz der Funktionale bekannt. Während es in den „Wächter“-Romanen lange nicht erklärt wird, wie die Anderen entstanden sind, offenbart „Weltengänger“, wie Menschen zu Funktionalen gemacht werden.

Im Gegensatz zu „Spektrum“ ist „Weltengänger“ kein völlig abgeschlossener Roman, da der eine oder der andere Handlungsfaden nicht beendet wird. Der Heyne Verlag hat den Nachfolgebund „Weltenträumer“ bereits für das nächste Jahr angekündigt (TB 52460, August). Das ist bedauerlich, denn „Weltengänger“ zeigt, dass sich Lukianenko nicht nur an Ideen aus dem Fundus der phantastischen Literatur bedient und diese variiert (bislang durchaus mit passablen und

ansprechenden Ergebnissen!), sondern sich inzwischen selbst kopiert. Sollte der Autor bereits nach wenigen Romanen inhaltlich erschöpft sein?!

Ein Ärgernis ist auch die Aufmachung des Bandes: ein überformatiges und fast 600 Seiten dickes, also ein schlicht unhandliches Taschenbuch, das außerdem ausgesprochen großzügig gesetzt ist. (armö)

Mehr SF unter Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime, Nicht-kommerzielle Presse.

Mystery/Horror



Ju Honisch

Bisse

Hexentorverlag, Berlin, 10/2007

TB, Horror, 978-3-939882-02-2, 272/1000

Titelbild von Daniel Reimer

www.hexentorverlag.de

www.juhonisch.de

Vielleicht ist dem einen oder anderen Leser der Name Ju Honisch ja bereits vertraut. Die gebürtige Berlinerin, die in Bayern aufgewachsen ist und nach einem Aufenthalt in Irland mit ihrem Mann in Frankfurt am Main lebt, ist in der Szene als Liedermacherin und Sängerin bekannt. In ihren Liedern hat sie zumeist phantastische Themen behandelt, teilweise waren es sogar Songs zu Fantasy-Romanen. Mit „Bisse“ beweist sie aber auch ihr schriftstellerisches Talent.

Siebzehn Geschichten sind in der Anthologie aus dem Hexentorverlag versammelt, die zumeist der unheimlichen Phantastik zuzurechnen sind. Aber hin und wieder, so wie in der ersten Erzählung, werden auch die Fühler in Richtung der anderen Genres ausgestreckt.

Es ist eigentlich keine „Ansichtsache“ sondern eine Sache von Erziehung und Anstand, die der jüngeren Generation völlig abgehen, findet eine alte Dame, die sich gegenüber ihrer Freundin in Briefen über die Nachbarn beschwert und schließlich einen Gegenstand in ihrem Schrank deponiert, der nur von den Kindern von nebenan stammen kann. Doch das Ding scheint ein Eigenleben zu entwickeln. Sie ahnt ja nicht, was wirklich in ihm steckt.

In „Hohe Minne“ träumt Anna von der großen Liebe, doch während des Italienurlaubs mit ihrem neuen Freund muss sie feststellen, dass er eigentlich nur an einem interessiert ist: sich, so oft er kann, Spaß mit ihr im Bett zu holen. Ernüchert und enttäuscht verlässt sie ihn und versucht, sich durch einen Ausflug in ein altes Kastell abzulenken. Dessen Besitzer ist sehr freundlich und zuvorkommend, scheint ihre Gefühle zu verstehen und die wahre Liebe zu kennen. Doch welchen Preis muss sie dafür zahlen?

Der „Klang“ der Harfe verzaubert Elke vom ersten Augenblick an, als sie das Instrument aus dem Nachlass ihrer Tante erhält, die sich als Musikerin ins Ausland zurückgezogen hat. Sie kann es nicht lassen, auf dieser zu spielen und vergisst dabei alles um sich herum. Dabei wurde mit dem Instrument eine ernste Warnung mitgeschickt, die sie aber nicht beachtet, bis es zu spät ist.

Einsam ist der „Macht-haber“, der seiner zarten Gefangenen die Geschichte seines Lebens erzählt, aber doch irgendwie sein Ziel nicht erreicht, denn am Ende zieht sie es lieber vor, aus dem Leben zu scheiden, als ihm ihr Herz zu schenken. Aber auch wenn er die Menschen über Jahrtausende begleitet hat, kann er immer noch nicht begreifen, warum sie so viel Angst vor ihm haben. Dabei will er nicht viel von ihnen.

Ein Rentner tut für seine bettlägerige Frau alles. Er entfernt auch die „Schädlinge“ aus ihrem Kräutergarten und vernichtet sie, damit sie nicht wiederkommen. Allerdings nicht ohne einen kleinen Hintergedanken.

Ähnlich verhält sich ein junger Mann, der auch nach vierzig Jahren immer noch für seine Mutter da ist und ihr versucht, ein guter und perfekter Sohn zu sein. Er erlaubt sich jedoch ein Geheimnis vor

ihr zu haben, das er nur mit einem schlammigen Tümpel teilt, zu dem er sich nachts hinschleicht, um der „Wassermusik“ zu lauschen, die ihn von allen Enttäuschungen seines Lebens befreit. „Die Bundesministerin für Gesundheit rät“ mit dem Rauchen aufzuhören, doch trotz aller Repressalien gibt es immer noch genug Süchtige, die dieser Leidenschaft frönen und nicht davon ablassen können. Sie sind längst in das Visier einer anderen Macht geraten.

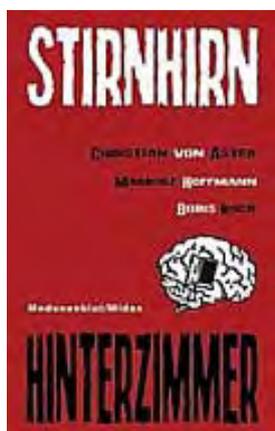
Dies sind nur die Highlights der Sammlung, in der die düster-makaberen Geschichten dominieren. Gerade durch die Alltäglichkeit mit der Erzählungen wie „Schädlinge“ und „Wassermusik“ beginnen, entsteht ein krasser Gegensatz zu dem Grauen, dass sich gerade zum Ende hin immer mehr in die Geschichte einschleicht.

Etwas weniger ernst und bedrohlich geht es in „Ansichtssache“ zu, bei der das Schmunzeln immer wieder im Hals stecken bleibt; und sie ist auch nicht die einzige dieser Art.

Auch wenn Ju Honisch sich nicht scheut, ekelhafte Dinge und Abläufe realistisch zu beschreiben, so steht bei ihr doch nicht im Vordergrund, durch plakative Schilderungen und Gewalt Spannung zu erzeugen. Bei ihr haben die Figuren mehr zu sagen, sie beobachtet und entwickelt ihr Verhalten. Hin und wieder lässt sie das eine oder andere bewusst auch ungesagt, um das Gruseln noch angenehmer zu gestalten.

Insgesamt ist festzustellen, dass ihre Geschichten weitestgehend ruhig sind und sich in erster Linie auf die Menschen konzentrieren. Und das ist genau so spannend und unterhaltsam wie ein mitreißender Abenteuerroman und manchmal gruslicher als ein Splatter-Film voller Blut und Gedärme. Denn sie regt die Phantasie des Lesers an und erstickt sie nicht unter einer Flut von eigenen Beschreibungen.

Das macht „Bisse“ zu einem Geheimtipp für alle Fans gehobenen Horrors, die sich lieber realistisch und leise Schauer über den Rücken jagen lassen und einer Prise bitterbösen schwarzen Humors nicht abgeneigt sind. (CS)



Christian von Aster, Markolf Hoffmann, & Boris Koch
Stirnhirnhinterzimmer

Medusenblut/Midas, Berlin, 08/2007

PB, Horror, 978-3-935901-13-0, 130/1000

Titelgestaltung von N. N..

www.medusenblut.de

www.stirnhirnhinterzimmer.de

Das „Stirnhirnhinterzimmer“ ist nicht mehr nur der Name eines Raums in einer Szenekneipe in Berlin, in der an jedem zweiten Donnerstag im Monat Lesungen stattfinden, die das gesamte Spektrum des Phantastischen abdecken: Fantasy, Science Fiction, Horror, Grotteske, Unheimliches und Märchen. Im August 2007 gab der Midas-Verlag auch eine gleichnamige

Anthologie mit Beiträgen der bekannten phantastischen Autoren Christian von Aster, Markolf Hoffmann und Boris Koch heraus.

Während sich die ersten beiden der insgesamt neunzehn Beiträge mit dem „Stirnhirnhinterzimmer“ beschäftigen, eine augenzwinkernde Analyse des Begriffs und eine satirisch-ernsthafte Studie des dahinter stehenden Phänomens sind, zeigen die restlichen Geschichten, worum es eigentlich in den Lesungen geht und was in der Regel bisher vorgetragen wurde.

Markolf Hoffmann versetzt „Berlin in Angst und Schrecken“, in dem er all diejenigen aus den Gräbern emporsteigen lässt, die schon zu ihren Lebzeiten berühmt und berüchtigt waren. Es sind Hildegard Knef und Harald Juhnke, die die Regierungsgewalt in ihre untoten Hände nehmen wollen. Doch würde man wirklich mit ihnen um so viel schlechter fahren als mit den lebenden Politikern?

„Vier Füße für ein Halleluja“ von Christian von Aster stellen den Erzbischof von Trier und seine Mannen vor eine schwierige Entscheidung, denn immerhin haben sich die heiligen Reliquien über Nacht verdoppelt. Was also soll man tun, um Schaden von der naiv-gläubigen Christenheit abzuwenden?

Wie „Die Herrschaft der Pinguine“ ihren Anfang nehmen könnte, erzählt Boris Koch in seiner frechen Persiflage, die die wahre Absicht der liebenswerten und im Moment in Mode gekommenen Vögel enthüllt.

Ein gar nicht so nettes Märchen ist „Bittermandel oder: Des Pfefferkuchenmannes Beichte“ von Markolf Hoffmann, der durchaus weiß, sein Leben zu verteidigen, auch wenn er von vornherein als Mahlzeit für einen dekadenten und fetten König gedacht ist.

„Der Keller“ ist seit den Erzählungen eines Freundes zu einem Ort des Schreckens für den jungen Helden geworden. Aber sind die Behauptungen wirklich so von der Hand zu weisen, wie es Boris Koch den Lesern weismachen will?

„Plumpaquatsch“ von Christian von Aster erzählt von einem drittklassigen Clown, der nach seinem letzten Engagement das erste Mal in seinem Leben froh ist, dass er nur eine billige Kopie des eigentlichen Originals ist, denn alles andere wäre sein Tod gewesen. So kann er eher aufatmen.

Dies sind nur einige der Geschichten aus dem dünn aussehenden doch recht inhaltsvollen Band. Die meisten Geschichten sind der Phantastik zuzurechnen, düster, und der Realität verhaftet, dazu ein wenig makaber und sehr oft mit einem satirischen Augenzwinkern erzählt.

Es sind ausgezeichnete Vorlesetexte, mit einem prägnanten, nicht zu aufwendigen Stil, einprägsamen Sätzen und Pointen. Man kommt sehr oft aus dem Schmunzeln nicht heraus, da die Autoren immer wieder einen Punkt finden, der es in den Lachmuskeln zucken lässt. Und wenn das nicht der Fall ist, rinnt ein angenehmer Schauer über den Rücken.

Man merkt, dass Christian von Aster, Markolf Hoffmann und Boris Koch versierte Autoren ihres Fachs sind. Sie spielen gezielt mit den Worten, überzeugen durch ihre handlungsstraffen Geschichten und lassen keine Langeweile aufkommen.

Das macht die Anthologie „Stirnhirnhinterzimmer“ zu einem Leckerbissen für alle, die sich ungezwungene, aber nicht oberflächliche Geschichten mit satirischer Leichtigkeit und dennoch makaberem Biss wünschen. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Krimi, Manga & Manhwa & Anime, Nicht-kommerzielle Presse.

Krimi/Thriller



Anne Chaplet Russisch Blut

Radoropa, Daun/Berlin, 5/2006

Hörbuch, 5 CDs + 1 MP3-CD, Autorenlesung, Krimi, 978-3-86667-194-6, Länge: ca. 5:40 Std., EUR 12,80

Covergestaltung von N. N.

Nach dem gleichnamigen Roman, erschienen bei Piper, München, TB: 10/2004, PB: 6/2006

www.radoropa.de

www.hoerbuchnetz.de/

www.piper.de

www.anne-chaplet.de

Katalina Cavic ist nach Schloss Blanckenburg gekommen, um endlich ihr altes Leben hinter sich zu lassen. Ihr altes Leben..., das ist ein Leben, das einstmals durchaus glücklich war. Bis zu dem Tag, als der Krieg Jugoslawien in einen einzigen Alptraum verwandelte...

Krieg verändert Menschen - Krieg verändert Männer. Das musste Katalina sehr schmerzhaft lernen vor und während ihrer Flucht. Darum flüchtete sie überhaupt: Vor der Scham, der Ohnmacht, den unzähligen Vergewaltigungen... Sie konnte nicht mehr anders, und kann es auch jetzt nicht wirklich vergessen.

Doch die Idylle, für die Katalina die neue Umgebung erst gehalten hat, ist eine trügerische. Die Ehepaare, die das Schloss bewohnen, entpuppen sich als bissige Hyänen, und dann ist da noch dieser arme Mann... Katalina weiß nicht mehr, was sie noch glauben soll, als auch noch ein berühmter und bekannter Archäologe verschwindet. Doch eines wird schnell klar - es hängt mit dem Schicksal einer Adligen zusammen, die auf der Flucht am Ende des Zweiten Weltkrieges ebenfalls Schloss Blanckenburg aufsuchte.

Katalina, die doch eigentlich nur ihre Arbeit wieder aufnehmen und alles hinter sich lassen wollte, nimmt die Verfolgung auf...

Lesungen sind ein Standbein eines Autors. Wer nicht lesen kann, der wird wohl in der heutigen Zeit, in der auch die sonst eher stillen Künstler sich teils wie Popstars produzieren müssen, schnell durchsacken und vergessen werden. Wer laut klappert, der hat schon halb gewonnen und bleibt dem Publikum im Gedächtnis...

Zweifellos kann Anne Chaplet lesen, so ist das nicht. Allerdings hätte man als Zuhörer eines Hörbuches sich doch eher eine etwas durchgehendere Art des Lesens gewünscht. Mal ist sie sehr laut, mal eher leise, was eindeutig nicht an der Qualität der Aufnahme liegt. Eher scheint es, als sei die Autorin, während sie las, hin und hergerutscht oder hätte das Mikrofon zu weit (oder zu nahe) bei sich gehabt.

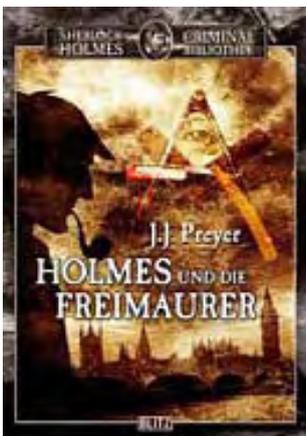
Zudem schwächelt die Handlung des gesamten Romans doch eher etwas mühsam vor sich hin und enthält wenig Fesselndes. Fast scheint es, als habe die Autorin sich nicht so recht entscheiden können, was sie denn nun überhaupt schreiben wollte. Einen Krimi? Oder doch lieber einen Schicksalsroman? Vielleicht macht dann doch besser die Fabulierkunst ihre Runde? Nicht wirklich überzeugend.

Zum Großteil liegt das an der schlichten Tatsache, dass man weder Katalina noch ihr Pendant von vor 60 Jahren wirklich ihr Schicksal abnimmt. Das Jammertal ist groß, soweit, so gut. Das versteht jeder Zuhörer oder Leser. Aber vor allem das teils doch recht... haltlose Klammern Katalinas an das ‚starke‘ (das männliche) Geschlecht führt ihre Geschichte ad absurdum. So verhält man sich schlichtweg nicht nach den Erfahrungen, die die junge Tierärztin machen musste. Misstrauen und Hass, ja, das wäre nachvollziehbar, denn irgendwann ist der Mann auch nur noch der Mann, und er bleibt über sehr lange Zeit einfach nur ‚der Mann‘, bis endlich irgendwann der Groschen fällt.

Ebenso hapert es an der Krimihandlung. Der Grund, warum geschieht, was geschieht, ist von Anfang an schlichtweg vorhersehbar und raubt auch noch den letzten Rest der Spannung, die es vielleicht bedurft hätte, um zumindest noch halbwegs passabel durchgehen zu können. Da bleibt am Ende nichts mehr, und das übliche Gerangel bei der Auflösung entwickelt fast noch Slapstick-Qualitäten.

Nun ja, das Hörbuch wird mit seiner schlichten Aufmachung und seinem passablen Preis sicherlich seine Fans finden.

Vor allem der jüngeren weiblichen Generation, die sich vielleicht oberflächlich für Weltgeschehen und Geschichte interessiert, wird es gefallen... (RSch)



J. J. Preyer

Holmes und die Freimaurer

Sherlock Holmes Criminal-Bibliothek Band 5

BLITZ-Verlag, Windeck, 11/2006

PB, Krimi, Mysterythriller, 3-89840-215-0, 190/995

Titelillustration von Mark Freier

Innenillustrationen von Andreas Gerdas

www.BLITZ-verlag.de

www.freierstein.de

www.grafikdesign-gerdes.de

Zu Sherlock Holmes muss man heutzutage nicht mehr viel sagen. Unzählige Verfilmungen und Hörspiele, aber auch Romane von anderen

Autoren, die nach dem Wegfall des Copyrights ihre eigenen Geschichten verfassten, haben den Privatdetektiv unsterblich gemacht und zu einer fast schon historisch belegbaren Figur. Durch seinen kriminalistischen Spürsinn, seine messerscharfe Logik und den trockenen Humor zählt er zu den literarischen Personen, die man nicht vergisst. Und das sind auch die Eckpunkte, an denen die neuen Schriftsteller ihre Interpretation des Meisterdetektivs festmachen, während die Abenteuer nicht selten in das Phantastische abdriften.

Mit mehr als 65 Jahren hat sich Sherlock Holmes schon vor einiger Zeit aus seinem Beruf und aufs Land zurückgezogen. In Sussex lebt er friedlich in einer Pension und genießt seinen Lebensabend. Aber er kann es auch nicht lassen, sich Dinge genauer anzusehen, wenn man ihn nett darum bittet.

So untersucht er eine Ähre genauer, die ihm eines Tages eines der Dienstmädchen der Pension mitbringt. Mona Hatfield macht sich Sorgen um das Weizenfeld ihres Vaters, das unnatürlich silbrig schimmert.

Und tatsächlich findet Sherlock Holmes heraus, dass die Ähren von einem seltenen, aber gefährlichen Pilz befallen sind. Er reist selbst nach London und informiert seinen alten Freund Dr. Watson und seinen Bruder Mycroft, da eine weitere Ausbreitung der Seuche eine Katastrophe in der Landwirtschaft hervorrufen könnte.

Doch als er mit Watson auf Land zurück fährt, ist das Feld abgemäht, und der Besitzer tot, seine Tochter Mona Hatfield verschwunden. Wenig später findet man eine Frauenleiche ohne Kopf und mit Verstümmelungen, wie sie schon die Opfer von Jack the Ripper aufwies.

Wirklich aufgeschreckt aber wird er alte Detektiv von einer anderen Bitte. Der Sohn seines Erzfeindes Professor Moriarty möchte ihn sprechen. In seinen Besitz ist ein Tagebuch seines Vaters gelangt, das brisante Informationen beinhaltet, die auch auf den vorliegenden Fall hinweisen. Doch kann und will Holmes diesem Mann überhaupt trauen?

Als er beschließt, diesen Stephen Moriarty zumindest anzuhören, kommt er einer groß angelegten Verschwörung auf die Spur, in der Jack the Ripper, die alttestamentarische Bundeslade und die Freimaurer eine große Rolle spielen...

In „Holmes und die Freimaurer“ nimmt der österreichische Schriftsteller J. J. Preyer durch die Getreidekrankheit Bezug auf einen anderen Roman, der ebenfalls nicht von Sir Arthur Conan Doyle, aber noch mit dessen Billigung und inhaltlichen Ergänzungen geschrieben wurde. „Die silbernen Gräser“ erschien 1952. Aber das ist auch die einzige Hommage an dieses heute vergessene Werk.

Ansonsten entspinnt der Autor eine faszinierende Geschichte zwischen Mystery und Suspense, so wie man es von ihm erwartet. Was zunächst wie ein unerklärliches Phänomen aussieht, erweist sich schon bald als Spitze des Eisbergs, als Ausdruck einer groß angelegten Intrige, die ihn nicht nur alten Freunden sondern auch Feinden näher bringt und dazu zwingt, eigene Vorurteile über Bord zu werfen. Denn nicht immer kann man Söhne für die Sünden ihrer Väter verantwortlich machen, auch wenn es so einfach ist, das zu denken und anzunehmen.

Der Roman ist geschickt aufgebaut. Immer wenn man annimmt, man weiß schon alles, kommt ein neuer Aspekt der Verschwörung ans Licht und verlangt nach Aufklärung. Dabei spart der Autor nicht an Zitaten und Hinweisen ohne jedoch zu viel zu verraten. Er kann sich aber auch nicht davon freisprechen, alt gediente Klischees z. B. um die Freimaurer herum zu verwenden.

Heraus kommt ein unterhaltsamer und spannender Mystery-Thriller, der zwar stellenweise sehr dick aufträgt, aber doch ohne bitteren Nachgeschmack unterhält und den Leser zufrieden zurück lässt.

Vor allem Holmes-Freunde, die es ein wenig phantastischer mögen, werden hier zweifellos auf ihre Kosten kommen. (CS)



**Grant Morrison, Frank Quitely u. a.
All Star Superman 3: Luthor, und wie er die Welt sah + Begräbnis in Smallville**

All Star Superman 5: The Gospel According to Lex Luthor + All Star Superman 6: Funeral in Smallville, DC, USA, 2006/07

Panini Comics, DC Deutschland, Nettetal-Kaldenkirchen, 6/2007

SC, Comic, Superhelden, SF, 48/595

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Frank Quitely

www.paninicomics.de

Lex Luthor ist aufgrund seiner Verbrechen gegen die Menschheit von einem Gericht zum Tod auf dem Elektrischen Stuhl verurteilt worden. Reporter Clark Kent erhält die Erlaubnis, den genialen und zugleich skrupellosen Häftling zu interviewen. Überraschenderweise zeigt sich dieser weder reuig noch ängstlich. Hat er gar schon einen Plan entworfen, um dem ihm zugedachten Schicksal zu entgehen? Der junge Clark zögert, Smallville zu verlassen, denn er hängt sehr an seinen alternden Zieheltern. Plötzlich tauchen Ernhelfer auf, obwohl Clark mit seinen Superkräften alle Arbeiten allein ausführen könnte. Etwas stimmt nicht mit den Neuankömmlingen, das ist ihm sofort klar...

In „All Star Superman“ werden Geschichten über den Titelhelden erzählt, die ein wenig anders sind und auch die Personen in Szene setzen, die sein Leben maßgeblich beeinflussen oder beeinflusst haben. Beispielsweise durfte Lois Lane einen Tag lang Superkräfte genießen, ein anderes Mal war es Jimmy Olsen, der an Supermans Stelle ein großes Unglück verhinderte.

In dieser Ausgabe steht Lex Luthor im Mittelpunkt, der verdeutlicht, dass man ihn auch als Todeskandidaten niemals unterschätzen darf. Seine Arroganz ist ungebrochen, und die Triebfeder für all seine Untaten – die Rivalität mit Superman – hält ihn aufrecht. Clark weiß, welches Potential in diesem Mann steckt und was sie gemeinsam Gutes bewirken könnten, aber Luthor ist ein pathologischer Fall wie die meisten Superverbrecher des DC-Universums.

Die zweite Geschichte ist den Zieheltern von Clark gewidmet und verrät, welches Opfer gebracht werden musste, um den jungen Mann dazu zu bewegen, dass er Smallville verlässt und Karriere macht als Journalist bzw. Superheld. Der Kreis schließt sich am Ende, und alles klärt sich auf.

Die Inhaltsangabe zeigt auf, dass es hier nicht wirklich spannend zugeht und es kaum Action gibt, dafür die menschliche Seite der Protagonisten beleuchtet wird, die Mitstreiter und Gegenspieler Supermans zu Wort kommen und Themen aufgegriffen werden, die sonst immer zu kurz kommen oder in den Super-Prügeleien untergehen. Humor und Tragik fließen gleichermaßen mit ein.

Der Leser lernt, die ihm vertrauten Figuren aus einem ganz anderen Blickwinkel zu betrachten und erfährt so manches, was er vorher nicht erwartet hätte. Inwieweit die Vorkommnisse der „All Star“-Reihen die übrigen Serien beeinflussen werden, bleibt zunächst noch offen, denn bislang sind in den USA nur wenige Episoden in unregelmäßigen Abständen erschienen.

Die Illustrationen sind etwas gewöhnungsbedürftig, denn nicht nur muten die Gesichter stellenweise cartoonhaft an, auch die Körper von Clark, Luthor u. a. sind äußerst Muskel gepackt, fast schon klobig.

Die eingefleischten Sammler werden sich natürlich kaum einen Titel entgehen lassen wollen. Wer nur ausgewählte Serien liest, sollte ein wenig in der „All Star“-Reihe blättern, ob ihm die Themen und der Stil zusagen. (IS)



Martin Zak
Bettlektüre für Frauen

Carlsen Cartoon, Hamburg, 8/2007
HC im Taschenbuchformat, vollfarbiger Cartoon, Humor, 978-3-551-68209-3, 64/695

Titel-, Innenillustrationen und Text von Zak

Foto von N. N.

www.carlscartoon.de

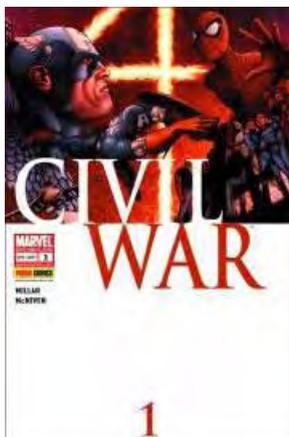
www.martin-zak.de

Wenn es eine „Bettlektüre für Männer“ gibt, dann darf schon der Gerechtigkeit wegen eine „Bettlektüre für Frauen“ nicht fehlen. In Folge erschien bei Carlsen auch ein solches Büchlein, in derselben Aufmachung und mit vergleichbarem Inhalt. Allein die Scherze sind ein kleines bisschen weniger deftig, mögen Frauen i. d. R. den Humor doch nicht wirklich mit dem Holzhammer. Zwar werden Witze und Ausdrücke aus den Bereichen ‚Fäkalien‘ und ‚Sex‘ mittlerweile von einigen Kreisen als gesellschaftsfein erachtet, aber ‚frau‘ zieht immer noch eine Grenze.

Wer es im Bereich unterhalb der Gürtellinie mag, erfährt, was Frauen denken, wenn sie einen Exhibitionisten sehen, was zu tun ist, wenn sich im Auto kein Sitz fürs Baby befindet, wie man als Waage jede Frau erfreut, was einen Mann in einer Frauen-WG erwartet u. v. m.

Man merkt schnell, dass sich der Cartoonist und Illustrator Martin Zak auf gängige Themen eingeschossen hat, mit denen sich vor allem Männer gern über Frauen lustig machen: Schlankheitswahn, Autofahren, Familie, Frau-Mann-Konflikte. Zwar lässt er auch kein gutes Haar an Männern, die sich gehen lassen und dabei für großartig halten, doch ist das eher die Ausnahme.

Alles in allem ist die „Bettlektüre für Frauen“ eher eine zweite „Bettlektüre für Männer“ und wendet sich an die Leser des anderen Bandes, die mehr von Martin Zak und seinen gelben Karikatur-Figuren sehen wollen. Man sollte vor dem Kauf ein wenig in den Büchern blättern oder auch einmal auf die Homepage des Künstlers schauen, denn man muss diese Art von Humor mögen, um Spaß an der Lektüre zu haben. (IS)



Mark Millar, Steve McNiven u. a.

Civil War 1 – 3 + 7

1: Civil War 1 + Civil War: Front Line 1

2: Civil War 2 + Civil War: Front Line 2 + 3

3: Civil War 3 + Civil War: Front Line 4 + 5

7: Civil War 7 + Civil War: Front Line 10, Marvel, USA, 2006/07

Panini Comics, Marvel Deutschland, Nettetal-Kaldenkirchen, 4/2007 – 6/2007 + 10/2007

Comic, Superhelden, SF, Action, je ca. 48/395

Aus dem Amerikanischen von Mike Strittmatter

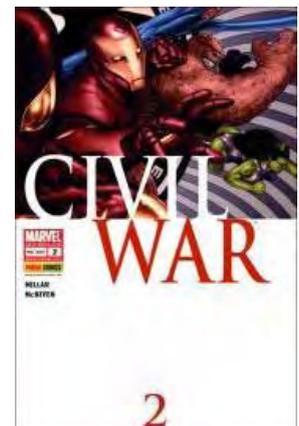
Titelillustrationen von Steve McNiven

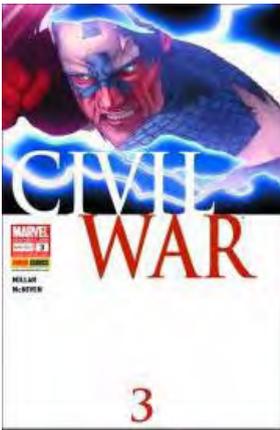
www.paninicomics.de

Bei einem Einsatz der New Warriors sprengt der Schurke Nitro fast eine ganze Stadt in die Luft. Die Zahl der unschuldigen Opfer ist hoch. Dieser Vorfall erschüttert nach etlichen anderen unglücklichen Operationen seitens der Superhelden das Vertrauen der Bürger in ihre selbsternannten Beschützer. In Folge strebt die Regierung ein Gesetz an, das Helden und Schurken gleichermaßen zwingen soll, sich registrieren zu lassen.

Befürworter sind Tony Stark alias Iron Man und sein Mitarbeiter und Freund Peter Parker alias Spider-Man. Als Letzterer – sich der Gefahren für sich selbst und seine Angehörigen sehr wohl bewusst – das Geheimnis seiner Identität in der Öffentlichkeit lüftet, setzt er damit ein Zeichen.

Allerdings folgen nicht alle diesem Beispiel, denn viele sehen in dem neuen





Gesetzt nur den Beginn eines gezielten Angriffs auf die Menschenrechte und die persönliche Freiheit. Jeder Betroffene muss nun Position beziehen, und nicht allen fällt es so leicht wie beispielsweise den Fantastic Four oder She-Hulk, die sich nie versteckt haben.

Es dauert nicht lange, und der Krieg der Helden beginnt. Freunde werden zu Feinden, Feinde werden amnestiert und zu Helden – weitere Opfer sind die Konsequenz, auch unter der Zivilbevölkerung. Die Rebellen scharen sich um Captain America. Je heftiger die Situation eskaliert, umso mehr stellen die Beteiligten ihre Entscheidung in Frage. Allen ist klar, diese Auseinandersetzung ist keine Lösung...

In „Civil War 7“, von dem es auch eine Variant-Cover-Ausgabe, gibt, wird dem Leser endlich eine chronologische Übersicht über alle Teile der Saga

geboten – das hätte eigentlich in jeden Band gehört.

Die vorliegenden Hefte beleuchten weitere Ereignisse und Schicksale, beginnend bei dem Einsatz der New Warriors, der mit einem Disaster endete, bis hin zu einem folgenschweren Entschluss Captain Americas.

Zum einen wird heftig gekämpft, wobei wieder einige Helden ihr Leben lassen müssen: Die „New Warriors“ werden bis auf Speedball komplett ausgelöscht, und auch andere Superwesen fallen. In erster Linie handelt es sich dabei um weniger populäre Figuren, die durch Charaktere mit ähnlichen Fähigkeiten leicht ersetzt werden können.

Zum anderen nimmt man Anteil am weiteren Leidensweg Speedballs, dessen Version der Geschichte keiner hören will, der sogar von seinen eigenen Angehörigen verstoßen wird und schließlich eine unerwartete Entscheidung trifft, um Sühne zu leisten.

Dabei wird man Zeuge, wie namhafte Helden einander und ihre

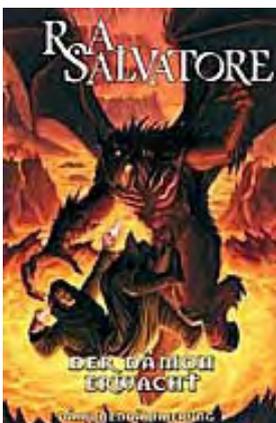
Gefangenen unter Druck setzen und manipulieren, wie sich Freunde und Liebende entfremden, schließlich sogar zu Gegnern werden.

Es ist eine tragische Geschichte, die aus noch vielen weiteren Bänden besteht und die den politischen Rechtsruck der USA in der Realität aufgreift. Bedingt durch den Terror muss man erleben, wie die Freiheiten und Rechte des Einzelnen immer mehr eingeschränkt werden. Marvel Comics bezieht Stellung und wirkt meinungsbildend auf seine Leser, die sich der Bedeutung vieler neuer Gesetze gar nicht richtig bewusst sind.

Man sollte tatsächlich die komplette Saga lesen, um alle Details zu erfahren. Das wird zwar teuer bei insgesamt 41 Heften (darunter dicke Sonderbände), aber es dürfte sich nicht nur für die Hardcore-Fans lohnen sondern auch für all jene, die etwas anderes als die gängigen, eher trivialen Comic-Action-Stories lesen wollen. (IS)



7



R. A. Salvatore & Andrew Dabb

Der Dämon erwacht

Dämonendämmerung 1

R. A. Salvatore: Demon Wars Vol. 1 - The Demon Awakens, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 11/2007

Graphic Novel im Comic-Format mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-86607-481-1, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Helga Parmiter

Titelillustration und Zeichnungen von Tim Seeley

www.paninicomics.de

www.rasalvatore.com

Der Name R. A. Salvatore steht in erster Linie für actionreiches Fantasy-Abenteuer im klassischen Gewand. Das bewies der Autor bereits mit seinen Geschichten um den

Dunkelelfen Drizzt do'Urden. In seinen Geschichten geht es vor allem um den Kampf gegen das Böse, egal ob es nun in der Gestalt eines Dieners dunkler Götter, eines Schwarzmagiers oder der Dämonenfürsten selbst auftaucht. Tapfere und vom Schicksal auserwählte Helden müssen sich der Finsternis stellen, um den Untergang ihrer Welt aufzuhalten.

Das ist auch in dem Zyklus „Dämonendämmerung“ der Fall. Noch ahnen die beiden Dorfkinder Elbryan und Jilseponie ebenso wenig von dem, was sie erwartet, wie der junge Mönch Avelyn Desbris.

Die beiden Jugendlichen genießen eine unbeschwerte Kindheit, und Jilseponie findet es eher amüsant, dass der elternlose Elbryan so fasziniert von ihr ist. Doch dann bricht unvermittelt das Grauen über ihr Dorf herein. Goblins und andere Kreaturen aus der Unterwelt greifen es an und töten alle Einwohner bis auf die beiden. Das Schicksal will es, dass sie getrennt werden.

Während das Mädchen ihr Gedächtnis verliert und schließlich herumirrend von Reisenden aufgesammelt wird, verläuft sich Elbryan auf der Suche nach seiner Freundin im Wald. Dort nehmen sich die Geister des Waldes seiner an, fordern aber einen hohen Preis: Er darf so lange nicht fortgehen, wie seine Ausbildung nicht vollendet ist. Denn er soll der nächste Wächter der Grenzen werden, der mit besonderen Fähigkeiten ausgestattete der Beschützer der Menschen im Grenzland. Da Elbryan glaubt, dass Jilseponie nicht überlebt hat, geht er auf die Forderung ein.

Er ahnt nicht, dass seine Freundin von einem Wirt aufgenommen wurde. Jahre später lernt sie einen jungen Kaufmann kennen und verliebt sich in ihn. Doch in der Hochzeitsnacht kommt es zur Katastrophe. Seine lustvollen Berührungen machen ihr Angst, beschwören sie doch die Bilder der Vergangenheit herauf. Weil sie ihn durch ihre Gegenwehr verstümmelt und entstellt, wird sie zum Dienst in der Armee verurteilt. Sie wird zur Schildmaid.

Avelyn indessen wächst zu einem viel versprechenden Mönch heran, doch er merkt recht schnell, dass in dem Kloster nicht in allem nach den Regeln des Ordens gelebt wird. Zwar ist er ein talentierter Aspirant in den magischen Künsten, aber die Ordensoberen sehen in ihm eine Gefahr, da er sich trotz oder gerade wegen seiner gläubigen Naivität nicht kontrollieren lässt. Als er hinter die Machenschaften kommt, verlässt er das Kloster, obwohl er kein Ziel hat.

Die Wege der drei führen jedoch wieder zusammen, als das Böse zur vollen Stärke erwacht und seine finsternen Horden ausschickt, um das Grenzland zu verheeren. Nun handeln die Orks und Goblins gezielt und vernichten alles, was ihnen vor ihre Klingen und Knüppel gerät. Auch wenn sie zunächst von Verrat und Untreue umgeben sind, so haben die vergangenen Jahre die Seelen von Elbryan, Jilseponie und Avelyn doch so weit gestählt, dass sie bereit sind, sich der Finsternis zu stellen.

R. A. Salvatore erzählt eine einfache und sehr klassische Geschichte, die aber im Comic besonders gut funktioniert, da die Künstler gute Beschreibungen erhalten und die Dialoge fast 1:1 übernehmen können. Auf eine tiefere Charakterisierung der Helden kommt es dabei nicht an. Sie entwickeln sich so, wie man es von ihnen erwartet.

Auch wenn sie in ihrem Leben viel durchmachen müssen, so bewahren sie sich doch einen starken Sinn für Gerechtigkeit und moralische Werte. Und sie erhalten eine Ausbildung, die ihnen am Ende genau das gibt, was sie brauchen, um den Dämonen zu bezwingen. Ihr Gegenspieler jedoch muss nicht lange beschrieben und erklärt werden. Er ist ein klassischer Dämon mit Bocksfüßen, Hörnern und Lederflügeln; warum er die Vernichtung der Menschen will, ist nicht weiter wichtig.

Das macht die Lektüre des Comics recht ungezwungen. Tim Seeley und Andrew Dabb, die bereits die Abenteuer von Drizzt du'Urden lebendig in Szene setzten, leisten auch hier alle Arbeit. Vielleicht sind die Zeichnungen und Texte nicht ganz so ausgereift wie in der „Saga vom Dunkelelf“, bieten aber trotzdem spannende und farbenprächtige Unterhaltung.

„Der Dämon erwacht“, der erste Band der Saga „Dämonendämmerung“, ist Fantasy-Abenteuer vom Feinsten, das man als Fan handfester Sword & Sorcery nicht verpassen sollte. (CS)



**Hans Borghorst & Angie Wesseln
Männer-Check: Rostlaube oder heißer Flitzer? Machen Sie den Test!**

Carlsen Cartoon, Hamburg, 8/2007

HC, Cartoon, Humor, 978-3-551-68158-4, 58/695

Titelfoto von N. N.

Illustrationen von N. N.

www.carlscartoon.de

Ist der Freund oder Ehemann noch vorzeigbar und stellt ‚sie‘ rundum zufrieden? Oder lässt er bereits nach, und einige Verbesserungen wären äußerst begrüßenswert? Oder ist er bereits untragbar und unausstehlich – kurz: ein hoffnungsloser Fall?

Jedes Auto wird regelmäßig zur Inspektion und zum TÜV gebracht, wo erste kleine Verschleißerscheinungen entdeckt und behoben werden bzw. man bei einem Modell, das in die Jahre gekommen ist, auf notwendige Reparaturen aufmerksam gemacht wird und entscheiden muss, ob sich die zu investierenden Kosten und Nerven noch lohnen.

Und was sich auf den Wagen anwenden lässt, kann man problemlos auf den Lebenspartner übertragen, stellten die Autoren Hans Borghorst und Angie Wesseln fest.

Wer sich nicht sicher ist, ob der Gefährte noch etwas taugt oder ‚frau‘ sich besser einen neuen zulegt, kann anhand des vorliegenden Büchleins den „Männer-Check“ durchführen. Fragen nach dem Allgemeinzustand, seinen Eigenschaften und Fähigkeiten, Erscheinungsbild, Charakter, wie er das Zusammenleben gestaltet, wie alltagstauglich er ist, seinen Manieren, Vorlieben und Lastern, seinen Bettkünsten erleichtern die Entscheidung.

Hier einige Beispiele:

‚Wie ist seine Selbsteinschätzung? – Er findet: Ich bin der tollste Hecht im Teich. 1 Punkt. Er meint: Ich bin ein ganz passabler Typ. 3 Punkte. Er denkt: Alle finden mich total scheiße, und sie haben völlig Recht. 0 Punkte.‘

‚An welches Tier erinnert er am ehesten? – An ...einen Puma. 3 Punkte. ...ein Erdmännchen. 1 Punkt. ...ein Wildschein. 0 Punkte.‘

‚Er hat ...Geschmack. – Schick! 3 Punkte. ...wenig Geschmack. – Schade! 1 Punkt. ...keinen Geschmack. – Scheiße! 0 Punkte.‘

‚Er ist ein ...Morgenmuffel. – Das fängt gut an. 1 Punkt. ...ein Ganztagsmuffel. – Das geht gut weiter. 0 Punkte. ...gar kein Muffel. 3 Punkte.‘

‚Hier satte Bonuspunkte sammeln! Wechselt er täglich die Unterwäsche?! Ja. 5 Punkte. Nein. 0 Punkte. Er ist ...ein süßer Trottel! 5 Punkte. ...nur ein Trottel! 1 Punkt.‘

Gelegentlich eingestreute Tuning-Tipps liefern Ideen, wie sich kleine Mängel eventuell beheben lassen, sei es, dass man den Partner durch einen Trick dazu bekehrt, sich auf der Toilette zu setzen, sei es, dass man den ihn zum regelmäßigen Wäschewechsel zwingt durch Unterhosen mit aufgedruckten Wochentagen.

Am Ende des Buches erfährt man, ob er genug Punkte gesammelt hat, so dass ‚frau‘ rundum glücklich sein darf, ‚frau‘ die Hoffnung nicht aufzugeben braucht oder ob ‚frau‘ vielleicht mit jemand anderem besser beraten ist.

Die witzigen Check-Fragen und Kommentare sind, wie die Beispiele belegen, in einem lockeren Ton gehalten und lassen die Leser immer wieder schmunzeln, treffen sie doch oft den Nagel auf den Kopf. Gelegentlich eingestreute Illustrationen lockern die Texte auf.

Und wirklich, so verschieden sind Männer und ihre liebsten Spielzeuge (die Autos) nicht. Manche erfreuen über Jahrzehnte, ohne nennenswerte Macken zu entwickeln. Andere überzeugen schon während der Probephase, dass sie nicht der Richtige sind. Wieder welche gewinnt man so lieb, dass man sie trotz Verschleiß und Mucken hegt und pflegt und behält.

Bierernst sollte man das Ganze natürlich nicht nehmen, aber man kann mit dem „Männer-Check“ jede Menge Spaß haben. Und vielleicht lässt ‚frau‘ das Büchlein auch mal zufällig für ‚ihn‘ liegen – als kleiner, augenzwinkernder Tipp, sich nicht so gehen zu lassen... (IS)



Matt Groening, diverse Autoren und Künstler

The Simpsons Galerie der Meisterwerke – Das zweite Posterbuch

The Simpsons Masterpiece Gallery: A Big Book of Posters, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 10/2007

SC, Comic, Cartoon, Comedy, 978-3-86607-504-7, 26/995

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

www.paninicomics.de

Wieder werden dem Leser auf großformatigen Hochglanzseiten Szenen aus dem Leben der Simpsons präsentiert. 26 ‚Poster‘ sind es diesmal, die mal Bart und Lisa, dann wieder Homer, Marge oder auch Nebenfiguren der beliebten Serie präsentieren. So sieht man Milhouse

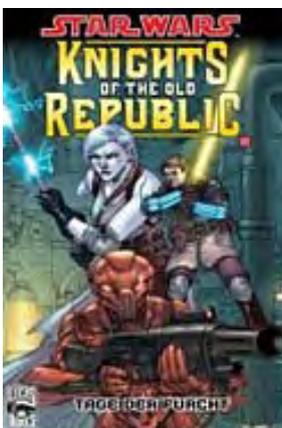
als Fahne gehisst auf der Spitze eines Mastes hängen, während die vier Rabauken Jimbo, Kearney, Dolph und Nelson vor dem Mast stehen und salutieren.

Mögen diese Szenen auch humorvoll sein, so werden sie doch übertroffen von jenen, die auf berühmte Filme anspielen. So findet man ein Filmplakat, das groß den Streifen ‚Night Of The Living Ned‘ ankündigt und die Flanders als Zombies zeigt. Und auch Homer als Forrest Gump oder Jabba the Hutt sind echte Höhepunkte und beweisen, dass die Zeichner selbst vor großen Werken wie „Star Wars“ keinen Respekt haben.

Wieder sind die Seiten nur mit Mühe als Poster zu bezeichnen, denn sie haben das schon aus Posterbuch 1 bekannte Format. Dennoch kann man sie mühelos aus dem Buch trennen und an die Wand hängen, da die Seiten einseitig bedruckt sind. So ergibt sich auch die Diskrepanz zwischen angegebenen Seiten, etwa bei Amazon, und der tatsächlichen Anzahl der Poster. Es nützt einem Käufer nichts, dass bei den Händlern 56 Seiten angegeben sind, wenn das Buch in Wahrheit aber nur 26 Poster bietet. Andererseits wäre es unpraktisch, die Blätter beidseitig zu bedrucken, denn dann müsste man sich für ein Bild entscheiden, wollte man sie an die Wand hängen.

Positiv fällt die Liebe zum Detail auf, welche die Zeichner beweisen. Die Bilder könnten direkt aus der Serie entnommen und auf Papier gebannt sein. Es macht Spaß, die Bilder auch mehrfach zu betrachten. Dennoch wünscht man nach wenigen Minuten, das Buch wäre doppelt oder dreifach so dick, denn 26 Poster sind nicht eben viel. Dem Betrachter bleibt nur, sich auf einen dritten Teil zu freuen und sich derweil zu überlegen, ob er die Bilder aufhängt oder sie lieber in den Büchern belässt.

Der vorliegende Band stellt eine gelungene Fortsetzung des ersten Posterbuchs dar, die vor allem durch ihre genialen Anspielungen auf große Filme punktet. (GA)



John Jackson Miller, Dustin Weaver, Brian Ching u. a.

Star Wars Sonderband 41 - Knights of the Old Republic 3: Tage der Furcht

Star Wars - Knights of the Old Republic 13-18, Dark Horse, USA, 2006/07

Panini-Verlag, Stuttgart, Dezember 2007

Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-343-2, 148/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelbild von Brian Ching und David Atiyeh

Zeichnungen von Dustin Weaver, Brian Ching und Harvey Tolibao

www.paninicomics.de

www.starwars.com

Die Comic-Serie „Knights of the Old Republic“ basiert auf einem der aktuellen Computerspiele aus dem „Star Wars“-Universum. 4000 Jahre vor den Ereignissen aus den Filmen wird die Galaxis von den ‚Mandalorischen Kriegen‘ ins Chaos gestürzt. Auch damals standen die Jedi-Ritter an vorderster Front, um die Republik zu beschützen. Doch sie müssen aufpassen, denn die dunkle Seite der Macht ist allgegenwärtig.

Noch immer ist Zayne Carrick auf der Flucht vor Jedi-Rittern und Kopfgeldjägern, denn er wird verdächtigt, seine Mitschüler ermordet zu haben. Der junge Padawan ist jedoch nicht bereit, sich zu stellen, denn er weiß genau, wer die Tat begangen hat und möchte die wahren Schuldigen zur Strecke bringen.

Doch das ist leichter gesagt, als getan, denn die Kriegswirren haben nun auch ihn und seine Freunde erreicht. Elbeh und Camper beschließen, sich von Zayne und Gryph zu trennen, damit sie eine bessere Chance haben zu entkommen, denn sie wissen, dass die Jäger nicht locker lassen werden. Sie ahnen jedoch nicht, dass sie das eigentliche Ziel der Söldner sind, die ein besonderes Interesse an Camper zu haben scheinen.

Der alte Mann ist überraschend senil geworden, und man behauptet, das läge an einem Virus, den er schon lange in sich trüge. Doch Elbeh bekommt nach und nach die Ahnung, dass der hilfsbereite Lord Adasca eigentlich ein ganz anderes Spiel mit ihr treibt.

Währenddessen geraten Zayne und Gryph vom Regen in die Traufe. Sie schaffen es zwar, sich in einem Küchenschiff zu verbergen, als sie dem Planeten entkommen, stecken aber plötzlich inmitten der republikanischen Armee fest.

Zayne hat eine schreckliche Vision, die den Untergang der Truppen voraussagt. Und er muss sich nun entscheiden: Gibt er seine Tarnung preis und stellt sich, um den Befehl habenden Admiral zu warnen, oder bleibt er weiter im Verborgenen und sieht still dem drohenden Verhängnis und Tod entgegen.

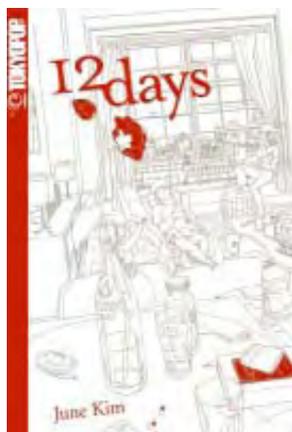
Doch er ist zu sehr Jedi-Ritter, um Unschuldige sterben zu lassen. Damit fangen die Schwierigkeiten jedoch erst an.

In der dritten Graphic Novel macht sich etwas Verwirrung breit, denn durch die beiden getrennten Handlungsstränge kommt Chaos auf und die Handlung nicht ganz so voran, wie man es sich wünschen möchte. Vielleicht dient das Zwischenspiel dazu, um weitere Verbindungen zum Spiel zu knüpfen. Die eigentliche Mission Zaynes - sich rein zu waschen und die wahren Mörder zu stellen - wird aufgeschoben, es kann allerdings auch sein, dass die Taten, die er jetzt vollbringt, ihm bei der Rechtfertigung helfen könnten.

Mit Lord Adasca taucht zudem ein neuer und unangenehmer Gegenspieler der Helden auf, dessen undurchsichtige Pläne noch nicht so richtig zu interpretieren oder gar zu deuten sind.

Zwar trägt „Tage der Furcht“ aus der Saga um die „Knights of the Old Republic“ insgesamt nicht viel zum Mythos bei, weiß aber dennoch spannend zu unterhalten. Auch künstlerisch überzeugt der Band, da Zeichnungen und Kolorierung trotz der Dynamik und Action sehr weich und fließend sind und sauber miteinander harmonieren. (CS)

Manga & Manhwa & Anime



June Kim

12 Days

12 Days, USA, 2007

Tokyopop, Hamburg, 12/2007

TB, US-Manga, Drama, 978-3-86719-311-5, 192/650

Übersetzung aus dem Englischen von Aranka Schindler

www.Tokyopop.de

www.nofisherentertainment.com

Obwohl June Kim gebürtige Koreanerin ist und ihr Studium nur in New York fortsetzte, ist sie in den Staaten geblieben und hat dort mehrere Geschichten in angesehenen Magazinen veröffentlicht. Zurzeit arbeitet sie als freie Illustratorin und hofft auf die Chance, professionelle Comic-Zeichnerin zu werden.

„12 Days“ ist ihr Debüt-Manga, dessen Veröffentlichung in Deutschland fast zeitgleich mit der in Amerika stattfindet. June Kim erzählt die Geschichte der jungen Jackie. Diese beschließt, nachdem ihre Ex-Freundin Noah durch einen Verkehrsunfall gestorben ist, auf ganz besondere Art und Weise von ihr Abschied zu nehmen.

Sie lässt sich von Nick, Noahs Bruder, die Asche der Toten bringen und beginnt, die in Saft oder Wasser aufgelöste Asche zu trinken. Zwölf Tage lang will sie sich so noch einmal an die glückliche Zeit, die sie mit der Freundin verbracht hat, erinnern und sie dann endgültig aus ihrem Leben verbannen, um ein neu zu beginnen.

Doch ist das wirklich so einfach, wie sie denkt?

Schon an den ersten Tagen spürt sie, dass die wehmütigen Bilder nicht aus ihrem Kopf weichen wollen, denn sie entsinnt sich gern der komplizierten und eigensinnigen Noah, mit der sie viele Höhen und Tiefen erlebt hat, aber doch immer durch dick und dünn gegangen ist. Diese ist immer noch allgegenwärtig, und sie scheint nach ihr zu rufen.

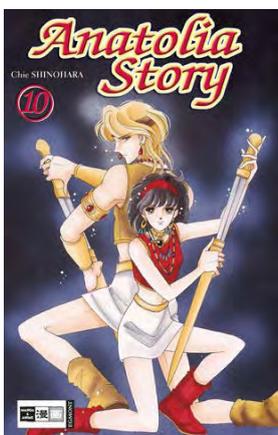
So sucht Jackie immer öfter das Gespräch mit Nick, der ähnlich wie sie fühlt und denkt. Er wird zu ihrem Komplizen und beteiligt sich immer intensiver an dem Ritual. Bis zu dem Tag, an dem es zur Katastrophe kommt.

Obwohl sie Koreanerin ist, besitzt June Kim einen sehr amerikanischen Stil, wie man ihn vor allem in den Independent-Comics finden kann. Genau so eigenwillig ist auch ihre Liebesgeschichte, die nicht den üblichen Pfaden folgt, sondern ganz andere Wege geht, als man gewohnt ist. Auch wenn die vorherrschende Stimmung eher melancholisch ist, so betrachtet Jackie ihre Freundin doch eher nüchtern und erwachsen als in irgendeiner Form verträumt und wehmütig. Sie denkt in ähnlich komplizierten Wegen wie die nun tote Noah und ist genauso unberechenbar wie sie.

June Kim schildert ihre Geschichte sehr ruhig und in klaren Bildern. Sie legt sehr viel Wert auf die Darstellung der Figuren und platziert sie im Mittelpunkt der Erzählung, die sehr stark alltägliche Dinge hervorhebt und keine außergewöhnlichen Wendungen herauf beschwört.

Man merkt sehr schnell, dass hinter „12 Days“ nicht nur seichte Unterhaltung steckt. Man muss schon sehr genau lesen, um den verborgenen Zauber der Geschichte zu entdecken und denkt unwillkürlich über das nach, was die Künstlerin in schönen, aber melancholischen Stimmungsbildern, die immer wieder in einander fließen, vermitteln will.

Heraus kommt ein sehr erwachsener Comic, der sich vor allem an ältere Leser im Studentenalter richtet, die sich gerne die Zeit nehmen wollen, auch die Botschaft zwischen den Zeilen zu lesen, und nicht nur auf pure Unterhaltung aus sind. Wer schwülstige Romantik, Liebesschwüre oder gar Action und Abenteuer wünscht, sollte daher lieber die Finger von „12 Days“ lassen. (CS)



Chie Shinohara
Anatolia Story 10

Sora wa Akai Kawa no Hotori Vol. 10, Japan, 1997

TB, Manga, Fantasy, Drama, Romance, 978-3-7704-6562-3, 188/500

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

www.viz.com/products/products.php?series_id=147

Um Prinz Kail durch Magie zu verderben, holt Königin Nakia ein Mädchen aus dem Japan der Gegenwart ins alte Hethiter-Reich. Yuri kann jedoch entkommen und findet schnell treue Freunde, die ihr beistehen. Obwohl sie weiß, dass dies nicht ihre Welt ist und sie eines Tages zurück muss, verliebt sie sich in Prinz Kail – und er sich in sie.

Nakias Intrigen kosten nicht nur dem König das Leben sondern auch den Angehörigen und Vertrauten Prinz Kails', denn die Königinwitwe will ihre Macht durch ihren Sohn Judah konsolidieren. In Folge wird nun auch Prinz Kails älterer Bruder und gegenwärtiger König ermordet und eine falsche Spur gelegt, die auf Yuri als Täterin weißt.

Der Senat fordert die Übergabe Yuris, doch Prinz Kail, der weiß, dass er seine Liebste dann nicht mehr vor einem Anschlag Nakias schützen kann, verhilft ihr zur Flucht zum Stamm der Hatti. Obwohl es ihm gelingt, die Ankläger davon zu überzeugen, dass jemand anderes hinter dem Mord steckt, fehlt der letzte Beweis, da sich Nakia weigert, Judah untersuchen zu lassen, der unter ihrem Einfluss steht, seit sie ihm Schwarzes Wasser zu trinken gab.

Prinz Kail, Yuri und alle anderen sind entsetzt, dass Nakia soweit geht und sogar den eigenen Sohn für ihre Zwecke grausam missbraucht. Es kommt aber noch schlimmer: Nakia, eine babylonische Prinzessin, droht mit einem Krieg gegen ihr Volk, wenn die Truppen von Prinz Kail gegen ihre Soldaten vorgehen, die bereits den Hatti-Stamm angreifen.

Nur eines kann verhindern, dass es Krieg gibt und Prinz Kail seine Position als Thronfolger an Judah verliert: Yuri muss sich selbst töten...

Gut ein Drittel von „Anatolia Story“ liegt nun bei EMA vor, und in den zehn Bänden ist eine Menge passiert. Yuri hat sich an das Leben im Hethiter-Reich gewöhnt, wenngleich sie immer wieder durch ihre moderne Denkweise zu verblüffen weiß. Damit nimmt sie die meisten Menschen für sich ein, die sie als Kriegs- und Fruchtbarkeitsgöttin Ishtar verehren. Am liebsten sähen sie es, würde sie Prinz Kails Gemahlin und Mutter seines Erben werden. Allerdings weiß Yuri, dass dies ein schöner Traum ist, der sich nur schwerlich erfüllen lässt, denn weder ist sie eine standesgemäße Frau für den Thronfolger, noch ist sicher, dass sie für immer in der Vergangenheit bleiben wird.

Diesmal wird enthüllt, welche Motive Königinwitwe Nakia veranlassen, mit allen Mitteln gegen das hethitische Königshaus zu kämpfen und nach der absoluten Macht zu streben: Der Wunsch nach Rache treibt sie an, denn Babylonien wurde einst von den Hethitern erobert und Nakia mit deren König vermählt, um das Bündnis gegen die Mitannier zu besiegeln. Damals schwor sie sich, ihre eigene Dynastie zu etablieren, damit das Hethiter-Reich an die Babylonier fallen würde. Seither räumt sie jeden aus dem Weg, der ihren Plänen gefährlich werden könnte.

Schon viele Freunde – und Sympathieträger - von Yuri und Prinz Kail mussten ihr Leben lassen, und ein Ende des Mordens ist noch nicht in Sicht. Obwohl viele um Nakias Ränke wissen, kann sie immer wieder Beweise vernichten oder vorenthalten und sich einer Verurteilung entziehen. Zwar sind ihre Gegenspieler gewarnt, doch das macht die Gefahr für diese nicht geringer, denn die Königinwitwe überrascht immer wieder durch eine unglaubliche Skrupellosigkeit.

Einmal mehr ist Yuri in der Position des Züngleins an der Waage. Versucht Prinz Kail, sie zu retten, riskiert er einen Krieg gegen die Babylonier und den Verlust seiner Stellung als nächster Thronfolger. Fällt Yuri in die Hand Nakias, wird diese ihr ursprüngliches Vorhaben realisieren und einen Zauber wirken, um Prinz Kail zu vernichten. Das lässt Yuri nur eine Möglichkeit: Um den Krieg zu verhindern, der vielen Unschuldigen das Leben kosten würde, und um Prinz Kail zu retten, muss sie sich selbst töten.

Mit diesem Cliffhanger endet der Band, und die treuen Leser müssen wieder ein Vierteljahr auf die Fortsetzung warten.

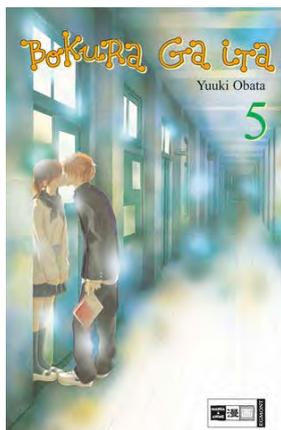
Warum eine lange Serie (28 Bände), die in Japan bereits ihren Abschluss fand, noch immer in einem Drei-Monats-Rhythmus erscheinen muss, ist nicht verständlich, schließlich wurde der „Manga Twister“, in dem die ersten Kapitel zu lesen waren, eingestellt, und somit wird kein Vorlauf mehr benötigt.

Schon bei anderen Serien hat dieses Strapazieren der Sammler-Geduld zum – zunächst - vorzeitigen Serien-Tod geführt („Get Backers“, „Basara“, „Mr. Zipangu“ etc.). Das kommt nicht unerwartet, denn die Leser werden älter, und ihre Interessen ändern sich. Sinken in Folge die Verkaufszahlen, haben jene Pech, die das Ende erfahren wollen, aber keine Chance haben, die Serie zu komplettieren.

Man kann nur hoffen, dass „Anatolia Story“ das Schicksal der anderen Titel nicht teilen wird. Es wäre begrüßenswert, würden die Verlage endlich umdenken und alle Reihen schnellstmöglich durchziehen, um die Sammler nicht zu enttäuschen.

„Anatolia Story“ ist ein spannender Fantasy-Manga für junge, romantische Leserinnen, die reif genug sind, dass sie auch traurige Themen verkraften können. Die Zeichnungen muten ein wenig

doujinshihaft an, doch gewöhnt man sich schnell an den Stil der Mangaka, der die Handlung gelungen unterstützt. (IS)



Yuuki Obata

Bokura Ga Ita 5, Japan, 2004

EMA, Köln, 12/2007

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-6795-2, 192/600

Aus dem Japanischen von Rie Kasai

www.manganet.de

Nanami und Yano sind endlich ein Paar geworden. Allerdings leidet Nanami sehr unter Yanos Unberechenbarkeit. Mal ist er überaus freundlich und aufmerksam, dann wieder kalt und gemein. So sehr sie sich auch bemüht, sein Herz zu erreichen, so scheint darin kein Platz für sie zu sein, da Yano seine frühere Freundin, die auf tragische Weise starb, nicht vergessen kann.

Als Nanami es nicht länger aushält, trennt sie sich von Yano. Durch die Schule sehen sie sich aber auch weiterhin regelmäßig und müssen sich arrangieren. Dabei weiß Yano zu überraschen, indem er die Klassensprecherin Nanami unterstützt. Tatsächlich will er sie nicht aufgeben, erst recht nicht, als sein Freund Takeuchi, der schon lange heimlich in Nanami verliebt ist, sich aber immer zurückhielt, seine Chance wahrnehmen möchte.

Nanami ahnt von alledem nichts...

„Bokura Ga Ita“ zählt zu den Mangas, die die erste große Liebe im Schülmilieu thematisieren, dabei aber nicht humorig sondern überaus ernsthaft die Probleme der jungen Protagonisten beschreiben. Schule und Freizeit liefern den Hintergrund, vor dem Nanami, Yano, Takeuchi und ihre Freunde agieren. Jeder Band gibt weitere Details preis über die Charaktere und die vergangenen Geschehnisse, die sich noch immer auswirken, so dass sich das Bild zunehmend rundet.

Nanami und Takeuchi haben die Rollen der klassischen Nummer Zwei oder Ersatz-Liebe inne, denn trotz aller Mühen gelingt es ihnen nicht, gegen die verstorbene Nana bzw. Yano anzukommen. Während Nana einen langen Schatten wirft und unvergessen ist, verliebt sich Takeuchi immer in die Mädchen, von denen Yano sich getrennt hat, und möchte sie trösten. Der Unterschied zwischen beiden ist, dass Nanami sich mit einer Toten messen muss, hingegen ist es Takeuchis freie Entscheidung, die Scherben hinter Yano aufzusammeln.

Durch sein Benehmen hat Yano bei den Lesern so einiges an Sympathiepunkten eingebüßt. Der nette und geduldige Takeuchi scheint viel besser zu Nanami zu passen, doch dass er sein Herz immer an jene Mädchen hängt, die von Yano verlassen werden, lässt ihn unreif und seine Motive fragwürdig wirken. Bisher sind 11 Bände von „Bokura Ga Ita“ erschienen, und die Serie ist noch nicht abgeschlossen. Man darf ahnen, dass es lange kein Happy End für Nanami mit einem der beiden Jungen geben wird.

Der Alltag und das Verhalten der Charaktere sind typisch japanisch, was mitunter etwas befremdlich auf das Publikum wirken kann, doch schmälert dies in keiner Weise das Lesevergnügen. Die Handlung wird von zarten Bildern getragen, die nicht gerade außergewöhnlich sind, aber zum Thema und dem ernsthaften Charakter der Serie sehr gut passen.

„Bokura Ga Ita“ wendet sich an ein – in erster Linie weibliches - Publikum ab 12 Jahren, das sich mit den Protagonisten, ihren Wünschen und Nöten identifizieren kann. Wer Titel wie „Sweet & Sensitive“, „Fruits Basket“ oder „Mars“ mag, wird sicher auch an dieser Serie viel Freude haben. (IS)



Sung Jae Kim & Byung-Jin Kim
Chonchu - Der Erbe des Teufelssteins 5

Chonchu, Korea, 2002

Tokyopop, Hamburg, 01/2008

TB, Manhwa, Fantasy, Action, 978-386719-035-0, 176/750

Aus dem Koreanischen von Ralph Treffert-Myojin

www.tokyopop.de

Die unheilvolle Prophezeiung bei einer Zwillingengeburt zwingt den Herrn über die vereinten Völker der Menschen dazu, eine schwerwiegende Entscheidung zu treffen. Denn einer seiner Söhne ist nicht sein Fleisch und Blut sondern der Sohn des Teufels.

Ein Teufelsstein soll die Brut der Finsternis zeichnen, doch durch eine düstere Wendung wird Chonchu, der wahre Erbe, davon betroffen. Während sein Bruder Ulpasso als kommender Herrscher aufwächst, muss Chonchu sein Leben unter Leid, Verachtung und Schmerz beginnen und wird in die Hände der Mirmidon gegeben, Kriegern, die von Kindesbeinen nichts anderes als den Kampf kennen.

Er überlebt und entwickelt sich zu einem unbeugsamen Kämpfer. Allerdings verstoßen ihn auch die Mirmidon, als der Anführer und später auch noch ein unschuldiger Junge durch Chonchus Hand sterben. Erschüttert darüber sucht Chonchu geradezu den Tod durch die Klinge von Ho-Muhae, dem ehemaligen Anführer der Baeksaek-Brigade, der sich das Kopfgeld verdienen will, das auf den Ausgestoßenen ausgesetzt wurde.

Denn Ulpasso, der inzwischen über die Stämme regiert, hat Angst bekommen. Er will seinen Bruder endlich tot sehen, bevor dieser vielleicht noch auf die Idee kommen könnte, sich seinen rechtmäßigen Titel zurück zu holen. Es macht ihn fast wahnsinnig, das seine Mutter, die er in einem Turm auf einer Insel weit draußen im Meer gefangen hält, immer noch dem verlorenen Sohn nachtrauert und auf dem Sterbebett nur an ihn denkt.

Seine Eltern haben ihren Fehler inzwischen erkannt und bitter bereut, doch sie sind seine Gefangenen und schüren seine Angst nur noch mehr. Zwar gibt es Gerüchte, dass Chonchu tot ist, aber Ulpasso kann sich erst sicher sein, wenn die Leiche gefunden wurde, und niemand mehr nach Chonchu ruft, so wie die verwirrte Mirmidonenkriegerin, die durch die Gassen der Stadt eilt und glaubt, ihn gesehen zu haben.

Doch bisher hat noch keiner den verhassten Bruder wieder erblickt.

Ulpasso ahnt nicht, dass seine eigene Verlobte, Lady Fasa, Chonchu aus dem Fluss gefischt hat, in den er während des Kampfes gestürzt war, und den Verwundeten gesund pflegt. Sie nimmt ihn mit zu einem Treffen der Menschenstämme...

Dann gibt es einen Blick zurück in die Vergangenheit: Als Chonchu noch ein Kind war, beeindruckte er durch seine Beharrlichkeit und Stärke noch das Winterkind, ein Mädchen, das durch den eigenen Vater dazu gezwungen wurde, ein erbarmungsloser Krieger zu werden.

Waren die beiden vorhergehenden Bände eher der Action und dem Kampf reserviert, so kommt dieser fast gänzlich ohne Gewalt aus. Stattdessen wendet sich die Geschichte Ulpasso zu, der trotz seines Makels ein Sohn ist und die Anerkennung der Eltern sucht. Doch diese haben inzwischen ihren Fehler erkannt und bereut. Vor allem seine Mutter sieht nur noch ihren verlorenen Sohn Chonchu, was Ulpasso rasend macht und fast in den Wahnsinn treibt.

Auch wenn er der Sohn des Teufels ist, so toben in ihm menschliche Gefühle wie Eifersucht und Neid, die deutlich machen, wie ernst der Bruderzwist in der kommenden Zeit noch werden dürfte. Auch andere Konflikte bahnen sich durch das Treffen der Stämme an.

Damit hat auch der Hintergrund einen großen Schub bekommen. Man ahnt jetzt eher in welche Richtung die Geschichte gehen wird, und worauf sie eigentlich zusteuert. Dem fügt auch der Rückblick in die Vergangenheit einige interessante Details hinzu. Noch einmal wird deutlich, dass Chonchu trotz seiner harten Erziehung und der Grausamkeiten, denen er ausgesetzt wird, sehr aufmerksam beobachtet und ein mitfühlendes Herz hat, das tiefer in die Menschen blickt als sie denken.

Das macht eine Menge aus und beweist die hohe Qualität der Serie. Sie ist sehr spannend aufgebaut und durch eine komplexe Hintergrundgeschichte wohl die beste der aktuellen Fantasy-Serien.

Auch der fünfte Band von „Chonchu“ weiß durch seine neue überraschende Kehrtwendung zu überzeugen, die den Hintergrund noch interessanter macht und eine durchweg spannende und dramatische Geschichte bietet. Erwachsene Leser, die schon Gefallen an „Berserk“ u. ä. Titeln fanden, erhalten mit „Chonchu“ äquivalente Unterhaltung. (CS)



Makoto Tateno

Cute x Guy 4, Japan, 2006

EMA, Köln, 12/2007

TB, Manga, SF, Romance, Comedy, 978-3-7704-6797-6, 188/600

Aus dem Japanischen von Nina Olligschläger

www.manganet.de

Sumi ist in ihren Mitschüler Mitsuru verliebt, doch dieser sieht in ihr lediglich einen guten Kumpel, mit dem er über alles reden kann, während er sein Herz anderen Mädchen schenkt - erfolglos. Um seinem Ideal näher zu kommen, lässt sich Sumi auf ein Experiment ihres Vaters, einem Erfinder, ein. Allerdings ist das Resultat ein völlig anderes, als erhofft: Sumi verwandelt sich in den attraktiven Jun, der obendrein noch sehr viel mehr

Zeit mit Mitsuru verbringt als sein Alter Ego.

Während Sumi unglücklich ist und hofft, dass ihr Vater bald ein Gegenmittel entwickelt, sind andere, die dasselbe Schicksal teilen, in einigen Fällen sogar begeistert von den Möglichkeiten, die sich daraus für sie ergeben. Schon bald hat Sumi eine Gruppe anderer Geschlechtswandler um sich geschart, die ihr immer wieder aus der Patsche helfen, wenn sie zum falschen Zeitpunkt zu Jun bzw. Sumi wird.

Mitsuru darf davon natürlich nichts wissen. Sie ist davon überzeugt, dass er sie dann nicht mehr mögen würde. Dann jedoch wird Mitsuru entführt und findet sich in einer Zelle mit den rivalisierenden Vätern von Sumi und Shizuka wieder. Gegen einen gemeinsamen Feind verbünden sich die Forscher und versuchen, Mitsuru zu befreien, während Sumi und ihre Freunde bereits aus dem Weg sind...

Makoto Tateno hat eine Vielzahl Mangas von humorig-spannendem Charakter veröffentlicht, die oft romantisch und nicht selten im Boys Love-Genre angesiedelt sind. Wer ein bisschen im Internet recherchiert, wird staunen, wie viele Reihen es gibt, von denen erst wenige ihren Weg nach Deutschland oder in die USA gefunden haben. Man darf hoffen, dass nach „Yellow“, „Cute x Guy“, „Hate to Love You“, „Hero Heel“ und „Martini for Two“ (drei neue Titel, von EMA angekündigt für das erste Halbjahr 08) weitere Bände der Künstlerin folgen werden.

Wer „Cute x Guy“ von Anfang an sammelte, mag zunächst ein wenig enttäuscht gewesen sein, da sich die BL-Elemente diesmal in Grenzen halten, schließlich stehen mit Sumi und ihren Verehrern heterosexuelle Paare im Mittelpunkt, aber durch den Geschlechtertausch und die Loslösung von Rollenklischees verwischen die gängigen Motive. Die Enttäuschung macht sehr schnell Begeisterung Platz, denn die vier Bände sind ein grandioser Spaß - man kann kaum aufhören zu schmunzeln über kuriose Verwicklungen und gelungen wiedergegebene Situationskomik.

Regelmäßig werden romantische Momente eingestreut, aber auch die Kameradschaft zwischen den sympathischen Protagonisten wird häufig in den Vordergrund gerückt. Keiner lässt den anderen im Stich, sie halten stets zusammen, was auch kommt. In Folge wundert es nicht, dass der etwas farblose Mitsuru bald Konkurrenz von anderen Bishonen bekommt. Vor allem Shizuru macht es spannend, für wen sich Sumi am Schluss entscheiden wird, doch der wahre Glanzpunkt ist Hozumi, der mal als eher grober Mann, dann wieder als zartes Mädchen den Retter spielt.

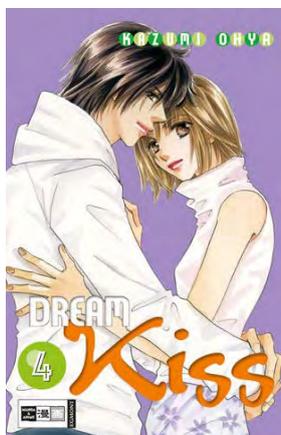
Der Schluss bringt noch einmal alle wichtigen Figuren zusammen und endet mit einer kleinen Überraschung, auf die erfahrene Leserinnen sicher gehofft haben.

Als Extra-Story rundet „Der rettende Chefkoch“ den Band ab. Die Geschichte von einem jungen Mädchen, das unzufrieden mit seiner Figur ist, sich aber für ihren Freund einer harten Diät unterzieht, ist rührend, aber zugleich sehr klischeehaft, da hier ein sattem bekanntes Thema aufgegriffen wird und der Frau die traditionelle Rolle des Heimchens am Herde zukommt, das für den geliebten Mann alles tun würde, um ihm zu gefallen.

Natürlich sind in den Medien immer nur junge, schöne und vitale Menschen zu sehen – ebenso in Manga und Anime -, aber inzwischen sollte man doch erhaben sein über dieses Schönheitsdiktat, das zu Auswüchsen wie Bulimie, Psychosen, misslungene, teure Operationen etc. führt. Man kann selber viel für sich und seinen Körper tun, aber dies sollte aus freien Stücken geschehen und nicht aus Zwang und für jemand anderen.

Der Schlussband von „Cute x Guy“ wartet noch einmal mit einem Feuerwerk an Gags auf und verrät, mit wem und unter welchen Umständen Sumi endlich zusammen findet. Die Extra-Story fällt qualitativ etwas ab, ist aber ebenfalls amüsant zu lesen.

Vor allem das weibliche Publikum ab 13 Jahren dürfte viel Spaß an diesem wirklich witzigen und romantischen Titel haben, den man allen, die das Genre mögen, empfehlen kann. (IS)



Kazumi Ohya

Dream Kiss 4

Mu Chu Vol. 4, Japan, 2001

EMA, Köln, 12/2007

TB, Manga, Romance, 978-3-7704-6773-0, 188/600

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

Azuki Yamazachis Vater gehört eine erfolgreiche Model-Agentur. Da die Schülerin ein ausgezeichnetes Gespür für Talente hat, darf sie so manches Wörtchen mitreden. Auch das aktuelle Konzept ‚Romeo Academy‘ beruht auf einer ihrer Ideen.

Entgegen aller Prinzipien verliebt sich Azuki in Soma, einen ihrer Schützlinge, und bewahrt ihn vor einer frühzeitigen Disqualifikation. Zwar nimmt sie keinerlei Einfluss auf die Votings und hält auch die Liaison geheim, doch schließlich sorgen kursierende Gerüchte dafür, dass Azukis Vater eingreift und unmittelbar vor dem Finale Somas Ausscheiden bekannt geben will. Hat Arata, der in Azuki verliebt ist, geplaudert, um den Rivalen zu vernichten? Kann Azuki das Blatt noch einmal zu Somas Gunsten wenden?

Sota, Somas größter Konkurrent beim Publikum, hat ganz andere Sorgen. In der Bibliothek lernt er ein Mädchen kennen, das keine Ahnung hat, wer er ist. Als Yu sein Geheimnis erfährt, fühlt sie sich unwohl unter all den Stars, doch Sota gibt seine große Liebe nicht so einfach auf.

„Geistreiche Weihnachten“ ist eine Extra-Story, die mit den Geschehnissen in der Serie „Dream Kiss“ nichts zu tun hat.

Die Mutter der Zwillinge Ruri und Hiroki muss hart arbeiten, um sie alle durchzubringen. Immer zu Weihnachten taucht ‚der böse Geist‘ auf und ängstigt die Kinder. Schließlich stellen sie den Unbekannten, der sich als gar nicht so böse entpuppt, wie befürchtet, und der sogar für Hiroki einspringt, als dieser krank wird und seinen Job nicht mehr ausüben kann. Die Mutter weiß sogleich, wer der fremde Junge ist und jagt ihn davon...

Kazumi Ohya ist auch in Deutschland längst keine Unbekannte mehr. Als Illustratorin von „Takumikun“ und „Oasis-Project“ fiel sie vor allem jenen Leserinnen positiv auf, die hübsch gezeichnete, nicht explizite Boys Love-Mangas mögen, welche weitgehend im Schüler-Milieu angesiedelt sind. Damit erfüllt sie auch die Wünsche eines jüngeren Publikums ab 14 Jahren, das über gleichaltrige Protagonisten lesen und noch nicht mit Dingen konfrontiert werden mag, die über Umarmungen, Küsse und Andeutungen hinaus gehen. „Dream Kiss“ zeigt, dass es jedoch nicht immer Boys Love sein muss und die Künstlerin auch in anderen romantischen Genres überzeugen kann.

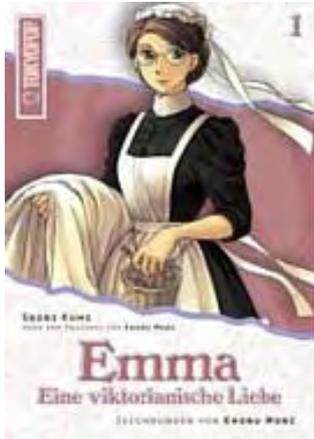
In dieser vierteiligen Reihe entführt die Mangaka ihre jungen Fans in die Welt angehender Stars, die sich nach einem erfolgreichen Casting weiter voran kämpfen, um schließlich zu der

ausgewählten Gruppe zu gehören, die als neue Boy-Band für Furore sorgen wird – wie man es aus dem TV kennt. Den Protagonisten geht es allerdings nicht um den Ruhm an sich oder die Erfüllung eines naiven Traums sondern um sehr viel mehr. Jeder hat persönliche Gründe, um für den Erfolg zu kämpfen.

Allerdings bedeutet der Star-Rummel auch das Ende des normalen Teenager-Alltags, wie die Beispiele zeigen. Wer mit einem Idol zusammen ist, muss dieses mit den Fans teilen. Beziehungen sind geheim zu halten, da sie dem Erfolg ein Ende bereiten könnten. Harte Arbeit und wenig Privatleben belasten alle Beteiligten. Wer geduldig wartet, ist am Schluss der Verlierer. Trotzdem verbrämt die Story die Castings, nimmt den Realitätsbezug als Würze und liegt damit voll im Trend bei der Zielgruppe. Leserinnen ab 12 Jahren dürfen sich mit Azuki identifizieren und träumen. Etwas anderes will der Manga nicht bewirken, und gute Unterhaltung bietet er dem Publikum zweifellos. Die ansprechenden Zeichnungen, vor allem von den Bishonen, runden gelungen ab.

Die Extra-Story greift zwar ein anderes Thema auf, wird aber auch gern mitgenommen.

„Dream Kiss“ spricht vor allem sehr junge Leserinnen an, die romantische Storys über Gleichaltrige schätzen und dabei auch gern in Traumwelten eintauchen. (IS)



Saori Kumi

Emma - Eine viktorianische Liebe

Emma Light Novel 1

Emma - A Victorian Romance, Japan. 2005

Tokyopop, Hamburg, 11/2007

TB, Light Novel, Romance, 978-3-86719-186-5, 350/850

Aus dem Japanischen von Cora Hartwig und Hirofumi Yamada

Titel- und Innenillustrationen von Kaoru Mori

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

Während die anderen Verlage erst langsam nachziehen, hat sich Tokyopop inzwischen zum Vorreiter in Sachen Light Novel entwickelt.

Dies sind Romane aus Japan, die sich an eine Manga- oder Anime-Serie anlehnen und diese Abenteuer nach- oder ganz neue Geschichten erzählen. Sprachlich und inhaltlich sind sie eher einfach gestrickt, so dass man sie auch mal eben schnell zwischendurch lesen kann. Light Novels sollen in erster Linie unterhalten.

„Emma - Eine viktorianische Liebe“ entstand nach dem Manga von Kaoru Mori, die auch das Titebild und die Innenillustrationen zur Light-Novel beigesteuert hat. Sie schildert eine unmögliche Liebe im England des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Auch wenn die Industrielle Revolution das Land voll im Griff hat und technische Innovationen das Leben für die Menschen leichter machen, hat sich eines nicht geändert: die Kluft zwischen Arm und Reich, Adel, Bürgertum und Unterschicht, zu denen Arbeiter und Dienstboten gehören. Man ist sehr Standes bewusst, und der Ausbruch aus den starren gesellschaftlichen Konventionen ist einem Skandal gleichzusetzen.

Das weiß auch William Jones, der inzwischen wichtige Aufgaben im Handels-Unternehmen seines Vaters übernommen hat und ein pflichtgetreuer Sohn ist. Ihm ist klar, dass er in nicht allzu ferner Zukunft auch eine zu ihm passende Frau - möglichst mit Geld oder einem adligen Namen - heiraten muss.

Doch als er eines Tages seine ehemalige Erzieherin Mrs. Kelly Stowner besucht, wird alles anders. Dort lernt er die junge Emma kennen, die bei der alten Frau als Dienstbotin arbeitet. Er verliebt sich auf den ersten Blick in das scheue und zurückhaltende, aber liebenswürdige Mädchen. Und sie scheint ebenso zu fühlen.

Doch beide wissen, dass ihre Liebe nicht sein kann und darf. Emma hat ihre Stellung nur der Gnade von Mrs. Stowner zu verdanken, die sie vor vielen Jahren aufnahm, ihr eine Brille und ein wenig Bildung schenkte.

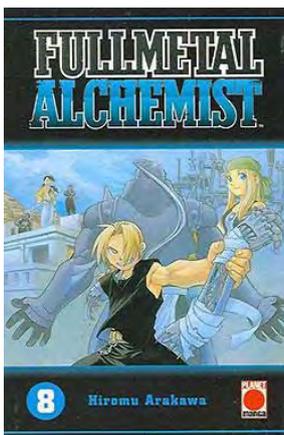
Doch können die Klassengrenzen wirklich verhindern, dass sie sich wieder sehen und ihre Gefühle füreinander vertiefen? Emma und William versuchen, sich am Riemen zu reißen und ihre Gefühle zu vergessen...

„Emma“ bedient sich vieler Klischees und Motive, die aus der zeitgenössischen Literatur der viktorianischen Ära und den kurz danach folgenden Jahrzehnten stammen. Die stille und atmosphärische Romanze erzählt von einer großen und reinen Liebe, die sich anschickt, die ehernen Klassengrenzen zu überwinden. Und das ist sehr liebevoll gemacht. Tatsächlich ragt diese Light Novel stilistisch und auch inhaltlich weit über die übliche Qualität hinaus.

Zwar sind die Sätze auch recht einfach und überschaubar, der Text ist aber weniger kindlich gehalten und bemüht, den Zauber jener vergangenen Zeit einzufangen. Immer wieder werden Begriffe aus dem 19. Jahrhundert eingeflochten und erklärt, die Sprache ist angemessen und nicht all zu modern.

Man kann sich unbeschwert von der liebenswerten, ja, fast märchenhaft anmutenden Geschichte einfangen lassen und beginnt unwillkürlich zu träumen. Insgesamt kratzt „Emma“ zwar auch nur an der Oberfläche der Charaktere, ist aber so stimmungsvoll erzählt, dass man dem Roman das gar nicht übel nimmt.

Das macht „Emma - Eine viktorianische Liebe“ zu der bisher interessantesten und lesenswertesten Light Novel - vorausgesetzt man mag zarte romantische Liebesgeschichten vor einer faszinierend lebendigen, historischen Kulisse. (CS)



Hiromu Arakawa
Fullmetal Alchemist 8

Hagane no Renkinjutsushi Vol. 8, Japan, 2004

Panini Comics, Planet Manga, Nettetal-Kaldenkirchen, 11/2007

TB, Manga, Steampunk, SF, Fantasy, Action, Comedy, 978-3-86607-439-2, 182/795

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.paninicomics.de

www.mobuta.com/arakawa/

www.fullmetalalchemist.com

www.adultswim.com/shows/fullmetal/index.html

www.ytv.com/programming/shows/fullmetal_alchemist/

www.animecentral.com/series/series.aspx?ID=4

Durch ein missglücktes Experiment, das ihre Mutter wieder beleben sollte, verliert Edward Elric einen Arm und ein Bein, sein jüngerer Bruder Alphonse sogar seinen ganzen Körper. Oberstleutnant Roy Mustang nimmt die beiden Jungen unter seiner Fittiche, und Elric wird zum Staatsalchemisten. Das Ziel der Brüder ist, sich das wieder zu holen, was sie verloren haben.

In Folge suchen sie nach dem Stein der Weisen und stellen bald fest, dass auch andere aus weniger noblen Gründen hinter dem magischen Objekt her sind. Allerdings ist dieses keineswegs das Wundermittel schlechthin, denn wer es erschaffen bzw. benutzen will, zahlt mit menschlichem Leben. Bedauerlicherweise gibt es genug skrupellose Wissenschaftler und Machthaber, die bereit sind, diesen Preis zu entrichten.

Während ihrer Recherchen stoßen die Elric-Brüder auf einen Sumpf aus Korruption und illegaler Machenschaften – auch innerhalb der Armee. Wem können sie noch vertrauen? Als sie von einigen Homunculi angegriffen werden, die sich das Wissen der beiden über den Stein der Weisen aneignen wollen, erhalten sie unerwartet Hilfe von Generalfeldmarschall King Bradley, der ein übles Geheimnis hütet.

Roy Mustang und seine Vertrauten stoßen derweil auf eine neue Spur bei ihrer Suche nach den Mördern von ihrem Freund und Kollegen Maes Hughes. Und der geheimnisvolle Scar ist, nachdem er sich von seinen Verletzungen erholt hat, auf dem Weg nach Central City...

„Fullmetal Alchemist“ zählt zu den erfolgreichsten Mangas der letzten Jahre. Bisher sind in Japan 17 Tankobons und 6 Novels erschienen, ferner ein 51-teiliger Anime, ein OVA und ein Movie.

Zudem findet man die üblichen Merchandise Objekte: Games, Audio-Dramas, Soundtracks, Artbooks, Kalender u. v. m. Schöpferin der Serie ist Hiromu (mit richtigem Namen: Hiromi) Arakawa, deren andere Werke im Westen bislang unbekannt sind.

Die Handlung ihrer populärsten Serie ist in dem fiktiven Land Amestris angesiedelt, das den kulturellen Stand des frühen 20. Jahrhunderts aufweist, jedoch eine teilweise fortschrittlichere Technologie (Automails = Prothesen) und die Magie kennt. Während die Elric-Brüder vordergründig ihre persönlichen Probleme zu bewältigen versuchen, werden sie in einen Konflikt hinein gezogen, dessen ganzes Ausmaß noch immer nicht ersichtlich ist. Den wenigen Männern und Frauen, denen das Wohl aller Menschen am Herzen liegt, stehen viele korrupte und mächtige Widersacher gegenüber, die die Armee infiltrieren konnten oder an anderen wichtigen Positionen ihren Einfluss geltend machen.

Je mehr sich das Hintergrund-Bild heraus kristallisiert, umso interessanter wird der Charakter Scar, der alle Alchemisten töten will, um Rache zu üben für das Massaker, das sie vor Jahren über sein Volk brachten. Wie es scheint, waren damals schon dubiose Machthaber die Hintermänner des furchtbaren Krieges, und die aktuellen Geschehnisse stehen damit in Zusammenhang.

Man hat den Eindruck, als würden durch kleine mehr oder minder zusammenhängende Episoden immer noch die Weichen gestellt für einen umfassenden Story-Arc oder einen erstaunlichen Höhepunkt. Die sympathischen Hauptfiguren verzetteln sich in Einzelaktionen, haben zwischen den Kämpfen humorig-kuriose Pausen, es werden mehrere Handlungsstränge angelegt – irgendwann werden wohl die einzelnen Puzzleteile ineinander greifen und die offenen Fragen beantworten.

Bis es soweit ist, kann man nur den spannenden Abenteuern der Protagonisten folgen, sich über die Situationskomik und die Running Gags amüsieren - und spekulieren. Die Geschichten sind kurzweilig und machen neugierig auf das, was hinter den Kulissen abläuft und bislang nur angedeutet wurde. Dabei sehen die Elric-Bürger trotz (oder vielleicht auch wegen) ihrer Jugend die Dinge, wie sie wirklich sind, und hinterfragen immer wieder ihre eigenen Motive und die anderer, wenn neue Erkenntnisse das bisherige Bild verändert haben. Obwohl Action und Klamauk an vorderster Stelle rangieren, geht die Handlung viel tiefer.

„Fullmetal Alchemist“ ist eine spannende, amüsante Serie für Leserinnen und Leser aller Alterstufen, die Gefallen an der Thematik finden. Ansprechende, etwas cartoonhafte Illustrationen unterstützen eine phantastische Handlung, die im Wechsel mit tragischen und nachdenklich stimmenden, dann wieder amüsanten Momenten und glaubwürdigen, manchmal auch bizarren Charakteren aufwartet. (IS)



Rumiko Takahashi

Inu Yasha 48, Japan, 2006

EMA, Köln, 12/2007

TB, Manga, Fantasy, Drama, Romance, 978-3-7704-6816-4, 186/500

Aus dem Japanischen von Oke Maas

www.manganet.de

www.furinkan.com/

<http://websunday.net/inuyasha/>

www.sunrise-inc.co.jp/yasya/

www.ytv.co.jp/inuyasha/

www.viz.com/inuyasha/index.php

Um mit Tensaiga besser zurechtzukommen, begibt sich Sesshomaru ins Jenseits. Für Rin hat dies jedoch schlimmste Folgen: Sie stirbt! Obwohl er sich nichts anmerken lässt, macht sich Sesshomaru große Vorwürfe, dass er das kleine Mädchen, nachdem er es mit Tensaiga einmal wieder beleben konnte, nicht an einem sicheren Ort zurückgelassen hat. Zwar gelingt es ihm, das Jenseits mit Kohaku und der Leiche zu verlassen, aber diesmal versagt die besondere Kraft des Schwerts bei Rin.

Unterdessen stoßen Inu Yasha und seine Gefährten auf einen Dämon, der sich vom Kummer der Menschen nährt. Da Inu Yasha immer noch um Kikyo trauert, scheint er ein leichtes Opfer für diesen Feind zu sein.

Allerdings wartet noch größeres Unheil auf die Gefährten. Kanna soll Inu Yasha und sein Schwert Tessaiga durch die Magie des Spiegels vernichten. Der böse Plan scheint aufzugehen, denn Inu Yasha, der sich in einen vollständigen Dämon verwandelt hat, kommt aus der Falle nicht mehr frei, und Kanna scheint sogar ihr eigenes Ende willig zu akzeptieren, um Narakus Befehl auszuführen.

Nach 48 Bänden ist „Inu Yasha“ noch kein bisschen langweilig geworden – und ein Ende ist nicht in Sicht. Man hat jedoch den Eindruck, als würde Rumiko Takahashi bereits auf das Finale hin arbeiten, denn Naraku hat einige Helfer verloren, und auch die Zahl von Inu Yashas Kameraden wurde reduziert. Derweil entwickelt sich Sesshomaru zunehmend zu einem Verbündeten, und dem Juwel, das Naraku die absolute Macht verleihen kann, fehlt bloß noch jener Splitter, der Kohaku am Leben erhält.

Wie so oft endet die Geschichte mit einem Cliffhanger, der offen lässt, ob – woran niemand zweifelt – und wie der Titelheld seine Gegenspielerin Kanna besiegt. Welche Konsequenzen dies haben wird, darüber darf spekuliert werden: Bleibt Inu Yasha ein vollkommener Dämon, der nicht mehr zwischen Freund und Feind unterscheiden kann? Wird Tessaiga zerbrechen?

Auch wenn die Lektüre dieses Fantasy-Mangas, der eine sorgfältig abgestimmte Mischung aus Spannung und Humor bietet, immer wieder in den Bann zieht, so ähneln sich die Aktionen mit der Zeit, und auch die Running Gags nutzen sich ab. Quereinsteiger können sich in einer so weit fortgeschrittenen Handlung nur schwer zurechtfinden, so dass jede neue Folge praktisch ein Geschenk für die treuen Fans ist, die wissen wollen, wann und wie Naraku besiegt wird, ob aus Inu Yasha und Kagome bzw. Miroku und Sango Paare werden, und welches Schicksal all die anderen ereilt.

Obwohl die Charaktere putzig aussehen und Scherze die Handlung regelmäßig auflockern, gibt es viele Tote, und auch Sympathieträger müssen sterben. Eine winzige Prise Erotik rundet ab. Das alles macht deutlich, dass sich die Reihe nicht an die jüngsten Leser wendet sondern an ein etwas älteres Publikum, das mit den Themen umgehen kann.

Wer Fantasy und Titel wie „Saiyuki“, „Yami no Matsuei“, „Pet Shop of Horrors“ usw. mag, wird auch mit „Inu Yasha“ viel Spaß haben. (IS)



Chigusa Kawai
La Esperanza 5

La Esperanza Vol. 5, Japan, 2004

EMA, Köln, 11/2007

TB, Manga, Drama, Boys Love, 978-3-7704-6774-7, 200/650

Aus dem Japanischen von Monika Klinger

www.manganet.de

www.yaoi-manga.com/titles.php?n=31

George sorgt sich sehr um Robert, der immer noch unter den tragischen Ereignissen leidet, die sich in der Vergangenheit abgespielt haben. Sein Kummer sucht sich immer wieder ein Ventil in Form von Gewaltausbrüchen, bei denen er sich selbst verletzen möchte. Beinahe wäre er deswegen von der Schule verwiesen worden, doch verwendeten sich einflussreiche Personen und alle seine Freunde für ihn. Seither jedoch zieht sich Robert noch mehr von den anderen zurück und will auch mit George nicht reden.

Dieser setzt Stück für Stück das Puzzle zusammen und findet heraus, dass er der verstorbenen Grace so ähnlich sieht, dass jeder, der die junge Frau kannte, bei seinem Anblick erschrickt. Robert war in Grace verliebt, doch sie hatte nur Augen für seinen Bruder und wollte Nonne werden, nachdem der geliebte Mann die Priester-Laufbahn wählte. Der undurchsichtige Alain, der Robert aus tiefstem Herzen hasst, ist ihr Stiefbruder. Robert gibt sich die Schuld am Tod von Grace, und Alain bestärkt ihn darin.

George würde seinem Freund gern helfen, doch auch er ist verwirrt: Welche Gefühle haben sich zwischen ihnen beiden entwickelt? Sieht Robert ihn als George, oder sucht er Grace in ihm? Zum Glück ist der verständnisvolle Henry immer zur Stelle, wenn George Rat braucht.

„La Esperanza“ ist ein anspruchsvoller Manga für Leserinnen ab 14 Jahren, die sich für Themen interessieren, die etwas abseits vom Mainstream liegen. Der Fokus ist auf George, Robert und ihre Mitschüler gerichtet, die alle mehr oder minder eine problematische Vergangenheit bewältigen, sich mit unerfüllbaren Wünschen auseinandersetzen und ihren Platz im Leben finden müssen.

Der Schul-Alltag übt nur gelegentlich einen Einfluss auf die Protagonisten aus; die Wechselwirkung ihrer Aktionen ist ein sehr viel stärkerer Katalysator für die weitere Entwicklung ihrer Beziehungen und das Vorankommen der Handlung. In diesem Band werden die Motive von Alain beleuchtet und sein Geheimnis enthüllt. Er wollte George benutzen, um Robert zu verletzen, doch letztlich kann er es nicht, da der sensible George auch durch seine Barrieren bricht. Dasselbe gelingt George bei Robert diesmal nicht, aber überraschenderweise seiner kranken Mutter.

Mit einem kleinen Cliffhanger endet der Band und macht neugierig auf die Erkenntnisse die George und Robert aus den jüngsten Geschehnissen ziehen konnten und welche Richtung ihre Freundschaft in Folge einschlagen wird. Es gab bereits Umarmungen und Küsse, doch bisher hatten diese Szenen eher die Qualität von Yaoi-Support, nicht von Boys Love. Es geht in erster Linie um Gefühle von einer großen Bandbreite - die Erotik spielt sich nur in den Köpfen der Leserinnen ab.

Die Zeichnungen sind detailreich und sehr ansprechend. Sie stellen die Charaktere in den Mittelpunkt. Mimik und Gestik der Protagonisten ergänzen gelungen die Dialoge.

Leserinnen die Serien wie „Loveless“ oder „Wild Adapter“ – auch wenn diese anderen Genres angehören und nur die vagen Boys Love-Elemente gemein haben – mögen, werden auch an „La Esperanza“ viel Vergnügen haben. (IS)



Fireangels Verlag (Hrsg.)

Lime Law 2

Fireangels Verlag, Dachau, 09/2007

PB, A5, europ. Manga, Boys Love, Fantasy, 978-3-939309-04-8, 224/695

Titel-/Innenillustrationen und Mangas von Layann, Kaori, Iruka, Natalia, Zaitseva, Zennah, Tamara „Tam Tam“ Reimer aus Deutschland, Aziell aus Italien, Lorialet aus Australien und Studio Kosaru aus den USA,

Kurzgeschichten von Anne „Lail“ Delseit & Rebecca „Sithy“ Eiter

Übersetzung aus dem Englischen von Anne Delseit und Kerstin Bollig

3 ganzseitige Farbillustrationen

www.fireangels.net

www.yaoishop.de

Dem Manga-Leser sind inzwischen Begriffe wie ‚Boys Love‘ oder ‚Shonen-Ai‘ mehr als vertraut. Sie stehen für eine Spielart des Genres, in der die Beziehung zweier junger Männer thematisiert wird. Dabei bleibt es nicht immer ganz platonisch, sondern kommt auch schon einmal zu ‚Handgreiflichkeiten‘.

Gerade in der deutschen und amerikanischen Szene hat sich für die mehr erotischen und weniger romantischen Darstellungen der Liebe der Begriff ‚Yaoi‘ heraus gebildet. Kenner unterteilen noch den Grad der Darstellung. Während bei ‚Lemon‘ wie im Hardcore-Porno durchaus männliche Geschlechtsteile und der Akt zu sehen sind, ist ‚Lime‘ vergleichbar mit den Soft-Pornos, in dem man zwar weiß, was passiert, aber nicht viel sieht.

So unterscheidet auch der Fireangels-Verlag seine Anthologien. Während „Lemon Law“ sich erst an Leser ab 18 richtet und nicht ohne Altersnachweis verkauft wird, ist „Lime Law“ schon ab 16 freigegeben.

In der zweiten Anthologie zum Thema gibt es diesmal sechs Mangas und zwei illustrierte Kurzgeschichten.

„08/15 - eine ganz normale Liebesgeschichte“ von Layann lässt zwei Jungen entdecken, dass es eigentlich ganz dumm ist, Rivalen um die Liebe eines Mädchens zu sein - wo sie doch eigentlich am liebsten einander mögen. Und so ist die Selbsterkenntnis der erste Schritt zu dem, was sie eigentlich wollen. Die Geschichte ist fröhlich und mit lockerem Strich erzählt.

In „Kugutsu: Puppet Master“ von Lorialet begibt sich ein junger Mann in die Abhängigkeit zu dem Mann, zu dem er sich schon sehr lange hingezogen fühlt, ohne zu ahnen, das er damit in eine Falle läuft. So düster und melancholisch wie die Geschichte ist auch der Zeichenstil, der mit so manchem Goth-Manga mithalten kann.

„Tribut an einen Dämon“ von Yamila Abraham und Studio Kosaru ist einer der Anthologien des amerikanischen Verlages Yaoi Press entnommen. Ein junger Priester der Lichtgötter will den von dunklen Mächten gequälten Kolonisten eines Hinterwäldlerplaneten helfen. Die Feinde haben bereits die Frauen und Kinder entführt und verlangen nun weitere Opfer. Er stellt sich mutig dem dämonischen General Caine, bereit den hohen Preis zu zahlen, den dieser von ihm verlangt. Die Geschichte gewinnt vor allem durch ihre Länge und die sich langsam, aber stetig steigende Spannung.

In „Boy Meets Girl“ von Natalia Zaitseva begegnet ein Junge einem Manga lesenden Mädchen und verliebt sich auf den ersten Blick in sie. Nur dumm, dass es gar kein Mädchen ist. Aber muss das wirklich stören? Zwar kommt die Geschichte sehr schnell zum Punkt, ist aber trotzdem sehr gefühlvoll erzählt.

„A Friendly Turn“ von Tamara R. schildert einmal nicht den Anfang einer Beziehung, sondern geht gleich in medias res. Tetsuya und Masa sind schon lange Freunde - mit allem was dazu gehört, und auch wenn sie sich streiten, so wissen sie doch, dass die Versöhnung am Ende um so schöner wird. Das kann die Künstlerin auch sehr lebendig vermitteln.

„Blutige Federn“ von Rita Amanow und Studio Kosaru entstammt ebenfalls einer Anthologie des amerikanischen Verlages Yaoi Press. Eigentlich müssten Radik und Avelock erbitterte Feinde sein, denn der letzte der Aviani und der einzige Überlebende der Schwertgilde haben beide das Blut ihrer Kameraden an den Händen kleben, aber sie können es nicht, denn ein anderes Gefühl hält sie gefangen - Liebe. Einer von ihnen muss schließlich eine schwerwiegende Entscheidung treffen. Und auch das wird in dieser verwinkelten Geschichte am Ende sehr interessant und stimmungsvoll gelöst.

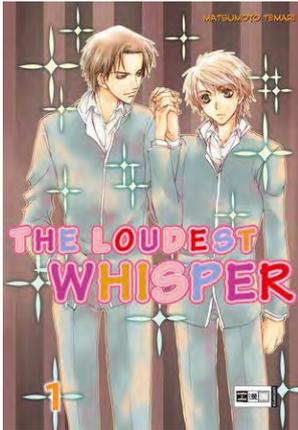
Alle Geschichten haben ihren Reiz, auch wenn man schon merkt, dass Studio Kosaru und seine Autoren die größere Erfahrung haben. Inhaltlich wissen diese beiden Mangas am meisten zu überzeugen, was aber nicht bedeutet, dass die anderen Beiträge schlecht sind. Gerade die deutschen Künstlerinnen sind mit viel Freude dabei und scheuen sich nicht, auch einmal Grenzen zu überschreiten, selbst wenn diese in „Lime Law“ noch im Bereich des Erlaubten sind.

In der Kurzgeschichte „Termine“ von Anne „Lail“ Delseit, die von Iruka illustriert wurde, wartet der junge Nino auf seinen Freund Alexander, für den er bereits ein leckeres Essen mit romantischer Dekoration vorbereitet hat. doch dieser will und will nicht kommen, was Nino mit der Zeit immer mehr verzweifeln lässt. Denn ist das nicht ein schlechtes Zeichen für ihre Beziehung?

„Sternenkind“ von Rebecca „Sithy“ Eithier, wurde illustriert von Zennah. Im Luftkrieg über England im Jahr 1940 wird ein deutscher Pilot abgeschossen und gerät dabei in eine Traumwelt, einen Garten, in dem ein hübscher Junge friedlich zu leben scheint. Er versöhnt den Schwerverletzten schließlich mit seinem Schicksal. Diese Geschichte ist der beeindruckendere der beiden Texte und weiß vor allem durch seine gefühlvolle Lebendigkeit zu überzeugen. Auch wenn das Ende schon früh voraus zu ahnen ist, so stört einen das doch nicht, da die Chemie zu den Figuren stimmt.

Der zweite Band von „Lime Law“ beweist wieder einmal, dass sich auch Boys Love aus dem westlichen Kulturkreis nicht vor den fernöstlichen Vorbildern verstecken muss. Die Geschichten sind den Lesern aus Europa und Amerika sogar noch näher, da sie auf westliche Lebensgewohnheiten und Interessen Rücksicht nehmen und auch einmal Themen ansprechen, die in Japan unbekannt oder ein Tabu sind.

Deshalb ist es auch gut, dass es kleine Verlage wie Fireangels gibt, deren Herausgeber sich nicht scheuen, eine Alternative und spannende Abwechslung zu den Großen im Markt zu bieten. Und gerade durch die aktuelle Preissenkung ist „Lime Law 2“ gar nicht einmal mehr viel teurer als vergleichbare Manga-Anthologien von Carlsen oder EMA. (CS)



Matsumoto Temari

The Loudest Whisper 1 (von 2)

Uwasa no Futari Vol. 1, Japan, 2004

EMA, Köln, 12/2007

TB, Manga, Boys Love, 978-3-7704-6790-7, 176/650

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

www.manganet.de

„The Loudest Whisper“ ist eine Anthologie mit vier kurzen Erzählungen von Matsumoto Temari, die ausnahmslos im Boys Love-Genre angesiedelt sind. Diese fallen mitunter recht explizit aus, so dass der Band Leserinnen ab 16 Jahren empfohlen wird.

Die Titelstory schildert in drei Kapiteln, wie sich der Schulsprecher Aoyama und sein Stellvertreter Akabane nach einem kleinen Experiment näher kommen: Der Kuss sollte bloß Spaß sein, aber beide Jungen haben Herzklopfen und können nicht mehr voneinander lassen. Zu gern wüsste Akabane, ob es Aoyama ernst ist, doch obwohl dieser ihm seine Liebe gestand, benimmt er sich nicht anders als zuvor. Akabane verlangt eine Aussprache, und dabei passiert ein Unfall...

Der Apotheker Takimoto mag den Kunden Sawano, der regelmäßig bei ihm erscheint. Als Takimoto einmal versehentlich ein falsches Präparat verkauft, macht er sich große Vorwürfe und sucht Sawano auf – aber zu spät. Dieser hat bereits das Aphrodisiakum eingenommen und leidet unter den Folgen...

Jeden Tag stellt Shuntaro für seinen Klassenkameraden Hideki eine Lunch-Box zusammen. Für Hideki ist klar, dass Shuntaro einfach gern kocht und darüber hinaus keine anderen Motive hat. Schließlich möchte sich Hideki revanchieren und seine Gefühle auf diese Weise ausdrücken, selbst wenn sie nicht erwidert werden. Shuntaro erklärt sich einverstanden, Hideki zu zeigen, wie man kocht, doch künftig will er dem Freund keine Lunch-Box mehr machen...

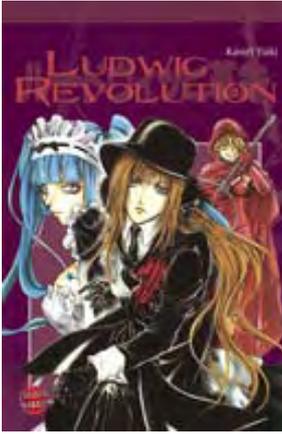
Narumi hat früh seine Eltern verloren. Geblieben ist ihm ihr Vermögen, ein großes Haus – und viele Leibwächter. Er bedauert, dass er durch seine Tollpatschigkeit vor allem Sakurai immer wieder Ärger bereitet, denn er möchte, dass sein langjähriger Aufpasser mehr in ihm sieht als einen Herrn...

Allen Geschichten ist gemein, dass zwei junge Männer nach einigen Irrungen und Wirrungen zu einem Paar werden, wobei der kleinere/jüngere den typischen Uke und der größere/ältere den Seme in der Beziehung verkörpert. Nicht immer sind die Erzählungen wie in „The Loudest Whisper“ und „Special-Lunch“ im Schüler-Milieu angesiedelt. So sind die Protagonisten in „Ein Mittel gegen einseitige Liebe“ erwachsen und berufstätig, und in „Der erste Spaziergang“/„Die erste Hilfestellung“ nimmt sich ein reifer Mann eines Teenagers an, der vor dem Gesetz alt genug für Liebesspiele ist.

Die Themen sind nicht ungewöhnlich. Alles ist in ähnlicher Form schon einmal erzählt worden, doch wer das Genre und den gefälligen Stil der Künstlerin mag, wird sicher eine weitere Variante nicht missen wollen. Immerhin geht es in dem vorliegenden Band richtig zur Sache, und man bekommt mehr zu sehen als in den meisten anderen BL-Titeln, die hier erscheinen und vieles der Phantasie der Betrachterin überlassen.

Auch wenn eine Handlung gegeben ist, so ist diese eher vernachlässigbar, konzentrieren sich die Storys doch auf die Art und Weise, wie die Charaktere zusammenkommen - und das Sahnehäubchen sind immer die Sex-Szenen, die durchaus geschmackvoll dargeboten werden.

Der Band wird in Folie eingeschweißt ausgeliefert, so dass niemand mit Dingen konfrontiert wird, die er oder sie nicht sehen möchte. Alle Genre-Fans hingegen kommen voll auf ihre Kosten und werden nach der Lektüre gespannt auf den zweiten Band warten. (IS)



Kaori Yuki

Ludwig Revolution 2

Ludwig Kakumei, Japan, 2006

Carlsen Manga, Hamburg, 12/2007

TB, Manga, Gothic, Dark Fantasy, Horror, 978-3-551-77344-9, 208/600

Aus dem Japanischen von Jana Hartwig

www.carlsenmanga.de

www.yukikaori.jp

www.grimmstories.com

Seit ihrem Hit „Angel Sanctuary“ zählt Kaori Yuki mit ihren zumeist Gothic orientierten Mangas auch in Deutschland zu den beliebtesten Künstlerinnen. Welche Titel auch publiziert werden, sie finden stets ihr begeistertest Publikum: „Fairy Cube“, „God Child“, „Gravel Kingdom“ u. v. m. Seit 1987 erscheinen ihre Geschichten in japanischen Anthologien und wurden teilweise in Animes umgesetzt.

Prinz Ludwig ist schön und arrogant. Seine Gespielinnen wählt er nach deren Körbchengrößen aus. Als der König die Eskapaden des Thronfolgers schließlich satt hat, wirft er Ludwig aus dem Schloss. Erst wenn dieser eine standesgemäße Prinzessin gefunden hat, darf er zurückkommen. Seither zieht Ludwig zusammen mit seinem Gefolgsmann Wilhelm durch die Lande.

Auf ihren Reisen begegnen sie „Rapunzel“, die wegen ihrer gefährlichen Haare von der Hexe Dorothea in einem hohen Turm gefangen gehalten wird. Rapunzel erwartet ein Kind von Prinz Silvio, trotzdem will sie das Muttersöhnchen nicht heiraten. Silvio verliert durch Dorotheas Zauber sein Augenlicht, und Rapunzel muss ihre Kinder nach dem Einsturz des Turms allein durchbringen. Als Ludwig sie etwas später wieder sieht, hat sie sich zu einer normalen jungen Frau entwickelt, und auch Silvio, den er ausfindig machen kann, ist nicht mehr derselbe.

Die „Jungfrau Maleen“ wurde zusammen mit ihrer Zofe eingemauert, weil sie sich weigerte, den Bräutigam zu heiraten, den der Vater für sie ausgesucht hatte, denn ihr Herz gehörte bereits einem anderen. Nach sieben Jahren sollten die beiden Frauen aus ihrem Gefängnis befreit werden, doch zuvor verheerte ein Krieg das Land, die königliche Familie wurde getötet, und nur Ruinen blieben zurück. Als Ludwig das Mauerwerk mit einer Kanonenkugel sprengt, erlebt er eine Überraschung, die weitreichende Folgen auch für andere hat.

In „Froschkönig oder der Eiserne Heinrich“ lernt Ludwig eine Prinzessin kennen, für die er eine goldene Kugel aus dem Brunnen holt. Wegen Dorotheas Magie sieht sie ihn als Frosch und ist entsprechend wenig begeistert, als Ludwig auf einer Belohnung beharrt. Unterdessen geht Wilhelm einem Verbrecher in die Falle, und das mordlüsterne Rotkäppchen versucht erneut, Ludwig zur Strecke zu bringen.

„Die Gänsemagd“ ist die echte Prinzessin, deren Platz eine unverschämte Zofe eingenommen hat. Schließlich wendet sich alles zum Guten, und jede bekommt, was sie verdient. Oder doch nicht? Ludwig findet mehr heraus als der verliebte und darum verblendete Prinz.

Die Märchen aus den Sammlungen der Brüder Grimm, die als Vorlage für diese düsteren, phantasievoll modifizierten Fantasy-Geschichten dienten, sind den meisten Lesern aus ihrer Kindheit bekannt, wurden aber größtenteils nicht gar so überstrapaziert wie z. B. „Rotkäppchen“, „Schneewittchen“ oder „Dornröschen“.

Durch die recht eigenwillige und moderne Neuinterpretation wirken selbst die vertrauten Motive frisch, spritzig und überhaupt nicht kindlich. Ein morbider Humor, der mitunter fast an Klamauk grenzt, lockert immer wieder auf und sorgt dafür, dass man selbst einige an sich grausame Szenen nicht völlig ernst nimmt – schließlich sind auch Märchen nicht wirklich harmlos sondern oft recht blutrünstig.

Die detailreichen Zeichnungen erfüllen die Erwartungen aller Kaori Yuki-Fans: langhaarige Bishonen, die an Visual Kei-Stars erinnern, und Gothic-Lolitas in Rüschen, Leder und Latex bevölkern die Szenarien.

Ein Anhang stellt kurz alle Märchen vor, so dass man direkt vergleichen kann, was übernommen bzw. verändert wurde.

Der Titel wendet sich in erster Linie an Leserinnen ab 14 Jahren, an die Fans der Künstlerin, aber auch an all jene, die märchenhafte Dark-Fantasy mit einem Augenzwinkern mögen. Wer schon Spaß an Kaori Yukis Frühwerk „Cruel Fairytales“ oder auch an Kei Ishiyamas „Grimms Manga“ (Tokyopop) hatte, wird sicher auch „Ludwig Revolution“, wovon in Japan bereits vier Bände erschienen sind, seiner Sammlung hinzufügen wollen. (IS)



Ai Yazawa

Nana 17, Japan, 1999

EMA, Köln, 10/2007

TB, Manga, Drama, Romance, 978-3-7704-6832-4, 190/500

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

<http://comics-news.shueisha.co.jp/common/nana/>

www.s-nana.com/

www.ntv.co.jp/nana/

www.nana-movie.com/

Obwohl sie grundverschieden sind, sind Nana O. und Nana K., genannt Hachiko, beste Freundinnen. Während Nana O. auf den großen Erfolg mit ihrer Band Black Stones und eine gemeinsame Zukunft mit Ren von Trapnest hofft, hat Hachiko Takumi von Trapnest geheiratet und erwartet ihr erstes Kind.

Als Journalisten anfangen, in der Vergangenheit von Nana O. zu stöbern, möchte Hachiko das Schlimmste verhindern. Die Mutter der Freundin verschwand vor Jahren, ließ ihre Tochter in der Obhut der Oma zurück und heiratete ein zweites Mal. Nicht nur ist das glückliche Familienidyll durch einen etwaigen Skandal bedroht, auch Nana O. würde darunter leiden, wenn dieses traurige Kapitel ihres Lebens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würde.

Nana O.s Mutter hat mit ihrem früheren Leben abgeschlossen und will nichts mit ihrer Tochter zu tun haben. Brüsk schickt sie Hachiko fort. Der Journalist, der sich ihr an die Fersen geheftet hatte, ist enttäuscht, dass nicht mehr an Information heraus sprang. Nebenbei lässt er Hachiko wissen, aus welchen weiteren Gründen Takumi die zunächst verschobene Hochzeit so spontan im kleinen Kreis hatte feiern wollen.

Seit der Trennung von Shin findet Leila Trost bei Ren. Auch wenn sich nichts zwischen den beiden abspielt, so müssen sie doch vorsichtig sein, damit die Gerüchteküche keine neue Nahrung bekommt. Takumi ermahnt Ren und muss sich im Gegenzug dessen Meinung anhören. Was er erfährt, weckt alte Erinnerungen...

Der Alltag der beiden Nanas ist eine ständige Achterbahnfahrt. Mal sind sie ganz oben und glücklich, dann folgt der steile Absturz in die Depression. Obwohl die Black Stones in den Charts vor Trapnest rangieren und Ren zu Nana O. zurückkehrte, so ist sie doch voller Zweifel. Das viele Alleinsein trägt auch dazu bei, dass sie ihre Entscheidungen regelmäßig hinterfragt und sich Sorgen um die Zukunft macht. Hachiko geht es nicht viel besser. Zwar will Takumi ihr Kind als sein eigenes aufziehen – der Vater ist nicht bekannt -, doch der Leader von Trapnest opfert ständig sein Privatleben zu Gunsten der Band. Bringt er Hachiko wirklich tiefere Gefühle entgegen? Wird er ihr treu bleiben?

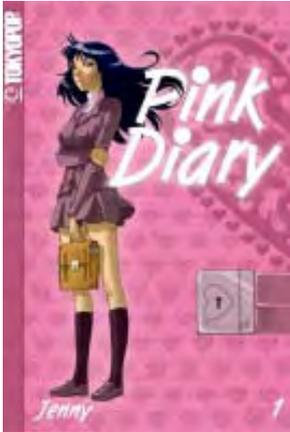
Die Freunde der Nanas kennen vergleichbare Probleme. Liebe und Karriere stehen an vorderster Stelle, und nicht immer kann man alles zugleich haben. Kompromisse sind notwendig, doch nicht jeder ist mit diesen zufrieden. Meist ergeben sich aus den Notlösungen nur neue Konflikte.

Einfühlsam und durch Rückblenden ergänzt erzählt Ai Yazawa von den Hoffnungen der jungen Protagonisten. Vor allem Leserinnen ab 14 Jahren, die noch davon träumen, bei einem Talentwettbewerb entdeckt zu werden, können sich leicht in die Rollen der Künstler hinein versetzen. Diese sind modisch gestylt und bedienen sich einer flotten Sprache, was vor allem bei einem jungen Publikum ankommt. Die etwas älteren Leser freuen sich über die recht komplexe Handlung und die sehr persönliche Erzählweise.

Da es kaum noch Vorlauf gibt, müssen sich die Sammler in Geduld üben, bis die nächste Folge von „Nana“ erscheint. Vielleicht trösten die Verlage mit anderen Serien von Ai Yazawa, damit den

Fans das Warten nicht zu lang wird. Immerhin gab Panini kürzlich die fünfteilige Manga-Reihe „Paradise Kiss“, begleitend zum Anime, in zweiter Auflage heraus, und EMA hat mit „Im letzten Viertel des Mondes“ eine Mystery-Trilogie im Programm.

„Nana“ wendet sich vor allem an ein weibliches Publikum, das zeitgenössische, romantische Soaps und realistisch beschriebene, sympathische Protagonisten mit nachvollziehbaren Problemen mag. (IS)



**Jenny
Pink Diary 1**

The Pink Diary, Frankreich, 2006

Tokyopop, Hamburg, 12/2007

TB, europ. Manga, Romance, 978-3-86719-301-6, 192/650

Aus dem Französischen von Alexandra und Thomas Schöner

www.Tokyopop.de

Auch in Frankreich hat sich eine sehr rege Manga-Szene mit eigenen Künstlern etabliert, doch bisher sind nur wenige Werke aus unserem Nachbarland von den großen Verlagen veröffentlicht worden. Vor allem gingen die meisten dieser Werke eher einen Kompromiss ein und benutzten nur den Stil, um Geschichten und Inhalte zu erzählen, wie man sie schon seit Jahrzehnten aus dem francobelgischen Raum kennt.

Bei Jenny ist das anders. Die 1979 in Madagaskar geborene Mangaka erzählt in „Pink Diary“ - zwar in westlicher Leserichtung, aber in schwarz-weiß - eine Geschichte, wie man sie auch aus fernöstlichen Werken kennt.

Es ist ein ganz normaler Sonntag kurz vor dem Ende der Sommerferien, als die fünfzehnjährige Kyoko mit der Tatsache konfrontiert wird, dass Tommy, der Junge, für den sie lange geschwärmt und vor vier Jahren sogar eine Liebeserklärung gemacht hat, auf die gleiche Highschool wie sie und ihr Zwillingbruder Kenji kommt, denn ihre Familie besucht die alten Freunde.

Kyoko weiß nicht, was sie davon halten soll, denn ihre Gefühle spielen verrückt. Einerseits fühlt sie sich von ihm benutzt und verraten, weil er sie vor vier Jahren einfach sitzen ließ und dann auch nicht mehr wieder kam. Sie will ihn hassen und verachten - einfach nichts mehr mit ihm zu tun haben, aber so recht will das nicht gelingen, denn obwohl Tommy sich verändert hat, scheint er immer noch an ihr interessiert zu sein.

Das zeigt er auch, als die Schule beginnt und er wieder Anschluss sucht. Während Kenji die Freundschaft erneuert und auch zu vermitteln versucht, will Kyoko mit aller Macht nichts mehr von ihm wissen und sträubt sich mit heftigen verbalen und körperlichen Angriffen.

Sie versteht sich selbst nicht mehr, denn einerseits kann sie ihn absolut nicht leiden und verflucht in innerlich - auf der anderen Seite empfindet sie mehr für ihn, als sie zugeben will. In diesem Wirrwarr der Gefühle gefangen, weiß sie nicht mehr, was sie tun soll.

Es ist eine nicht gerade neue Geschichte, die Jenny dort erzählt. Denn das Ringen zwischen Hass und Liebe wird immer wieder gerne von Autoren und Zeichnern in Szene gesetzt, und als Leser weiß man, dass die beiden Helden am Ende doch zusammen finden werden - nur ist noch offen wie.

Was den Manga aus Frankreich aber etwas gegenüber vergleichbaren Werken aus dem westlichen Umfeld abhebt, ist die Umsetzung, die auch nicht ganz verleugnen kann, welche Comic-Tradition die Künstlerin noch beeinflusst. Denn sowohl Erzählstil als auch das Verhalten der Figuren sind nicht so geradlinig, wie man es von Mangas üblicherweise erwartet, es ist etwas verklausulierter und nicht ganz so offensichtlich, wie man das auch aus vielen francobelgischen Comics kennt.

Das macht „Pink Diary“ zu einer typischen aber doch etwas anders erzählten Liebesgeschichte als üblich, in die man ruhig einmal einen Blick werfen kann. (CS)



Mikiyo Tsuda

Princess Princess +, Japan, 2004

EMA, Köln, 12/2007

TB, Manga, Comedy, Drama, 978-3-7704-6836-2, 192/650

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

1 Farbseite

www.manganet.de

www.kozouya.com

Die Zeit als Prinzessin an der Jungen-Schule ist für Mikoto Yukata, Toru Kono und Yujiro Shihodani vorüber. Umso kritischer nehmen sie ihre Nachfolger Tomoe Izumi und Kiriya Matsuoka, die für etwas Glanz in dem so farblosen Unterrichts-Alltag sorgen sollen, unter die Lupe. Obwohl die

beiden mädchenhaft hübsch und für die Rolle wie geschaffen sind, gibt es doch ein gewaltiges Problem: Während Tomoe Kiriyas Freundschaft sucht, gibt sich dieser überaus ablehnend. Warum?

Das Trio übernimmt nicht nur die Ausbildung von Tomoe und Kiriya, sondern geht auch dieser Angelegenheit auf den Grund. Schon bald wissen sie Bescheid. Tomoe ist ein Einzelkind und entstammt einer reichen Familie. Praktisch alles kann er haben, und eine Schar Leibwächter hält sich stets in seiner Nähe auf. Kiriya wiederum hat seine Eltern verloren. Der ältere Bruder arbeitet als Host, um ihn und die kleine Schwester durchbringen zu können. Jeden sauer verdienten Yen müssen sie zweimal umdrehen.

Yujiro, Toru und Mikoto haben ähnliche Erfahrungen gemacht und versuchen zu vermitteln, aber immer wieder führen Missverständnisse dazu, dass der Konflikt ständig neu entfacht wird. Dann wird Tomoe vor Kiriyas Haustür von Unbekannten entführt, und weil Kiriya Zeuge der Tat ist, nimmt man auch ihn mit...

Während die Serie „Princess Princess“ in fünf Bänden vor allem die Aufgaben und Privilegien der drei Prinzessinnen Mikoto, Yujiro und Toru und die daraus resultierenden humorigen Verwicklungen in den Mittelpunkt stellte, konzentriert sich der Oneshot „Princess Princess +“ auf die zwischenmenschlichen Probleme der beiden Hauptfiguren Kiriya und Tomoe.

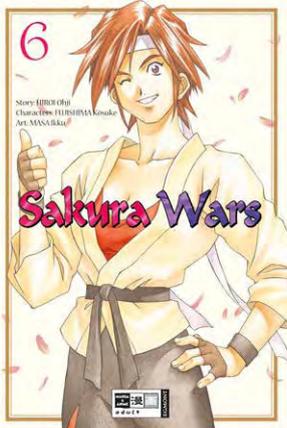
Ausgangspunkt für den Konflikt sind die gegensätzlichen Milieus, aus denen die Jungen stammen, und mangelndes Einfühlungsvermögen. Tomoe findet Kiriya auf Anhieb sympathisch und möchte mit ihm befreundet sein. Die Armut des Mitschülers ist kein Thema für Tomoe, und er, der immer allein ist, beneidet Kiriya sogar um das trotz allem glückliche Familienleben der Geschwister. Kiriya wiederum fühlt sich durch Tomoe und dessen großzügige Geschenke umso mehr an seine finanziellen Nöte erinnert und missversteht Tomoes Wunsch nach menschlicher Nähe als die Laune eines gelangweilten, reichen Schnösel, der die Armen beobachten will, vergleichbar den Tieren im Zoo.

Obwohl sich beide immer wieder bemühen, Verständnis füreinander aufzubringen, kann sich keiner wirklich in die Situation des Anderen hinein versetzen. Erst als sie entführt werden und dank Tomoes Geistesgegenwart mit heiler Haut davon kommen, beginnt Kiriya, seinen Mitschüler langsam zu verstehen, und er bereut, dass er diesen immer wieder zurückwies. Er möchte sich aussprechen, aber nun ist es Tomoe, der auf Distanz geht, weil er den Freund kein weiteres Mal in Gefahr bringen will.

Wer möchte, kann in die komplizierte Beziehung der Jungen durchaus Boys Love-Elemente hinein interpretieren, aber mehr als Yaoi-Support bietet Mikiyo Tsuda nicht. Ihre expliziteren Titel publiziert sie unter dem Namen Taishi Zhao, oft in Zusammenarbeit mit ihrer Freundin Eiki Eiki, mit der sie sich eine Homepage teilt. In „Princess Princess +“ stehen Kameradschaft und das Lernen, einander zu verstehen und zu akzeptieren, im Vordergrund. Es gibt ein Wiedersehen mit Charakteren aus „Princess Princess“, „Family Complex“ und „The Day of Revolution“.

Wer die anderen Reihen kennt, weiß, was ihn auch diesmal erwartet. Ein gewisses Faible für Boys Love, Rollen- und Geschlechtertausch sollte man schon mitbringen, um Spaß an der Lektüre zu haben. Die Zeichnungen sind ansprechend und offerieren jede Menge Bishonen, und diese nicht selten in Frauenkleidern. Wem das gefällt und wer mehr – vor allem in Farbe – sehen möchte, der kann nun auch endlich das Artbook zur Serie, das EMA rechtzeitig zu Weihnachten auf den Markt brachte, im Fachhandel finden.

„Princess Princess +“ wendet sich wie auch die anderen Titel von Mikiyo Tsuda an Leserinnen ab 12 Jahren, die vergnügliche Geschichten aus dem Schülermilieu mögen und ihren Spaß an der Loslösung von den üblichen Geschlechterrollen haben. Auch das etwas reifere Publikum kommt dabei voll auf seine Kosten, denn wer will, kann ein wenig Boys Love erahnen und die Message aufnehmen, dass Reichtum nicht immer glücklich macht, aber auch Menschen aus einfachen Verhältnissen im Leben ihre Chancen haben. (IS)



Hiroi Ohji (Story) & Masa Ikku (Illustrationen) & Fujishima Kosuke (Charakter-Design)

Sakura Wars 6

Sakura Taisen Vol. 6, Japan, 2006

TB, Manga, SF, Steampunk, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-6838-6, 178/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.sakura-taisen.com

www.sakurawarsdvd.com

www.sakurataisen.tv/

www.sakura-taisen.com/romando/

www.mobygames.com/game-group/sakura-taisen-series

Ein gefährlicher Gegner bringt die Mitglieder der Kirschblütendivision in Lebensgefahr. Ihre Rüstungen funktionieren nicht mehr, sie sind verletzt - es scheint kein Entkommen zu geben. Iris, die sich heftige Vorwürfe macht, weil sie ihre starken Kräfte nicht kontrollieren konnte, als ein Kino-Film traumatische Erinnerungen weckte, fasst Mut und setzt diesmal ihre Macht zur Rettung ihrer Kameraden ein. Zur Belohnung wünscht sie sich ein Date mit Fähnrich Ohgami, was Sakura mit einigem Unmut zur Kenntnis nimmt.

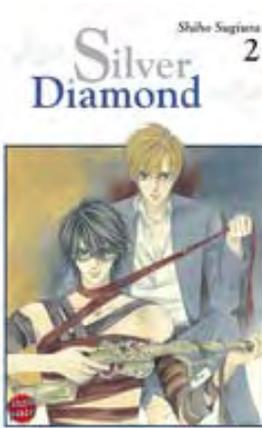
Nun könnte etwas Ruhe einkehren, aber wenn einmal kein Feind angreift, sind es die Mitglieder der Hana-Gumi selber, die für Probleme sorgen. Eine verpatzte Theater-Premiere lässt die schon lange schwelenden Unstimmigkeiten zwischen Kanna und Sumire eskalieren. Ausgerechnet mit diesen beiden soll Ohgami nun ein verdächtiges Haus observieren. Ob das gut geht?

„Sakura Wars“ basiert auf einem Video-Game, das so erfolgreich war, dass man daraus einen Anime und eine Manga-Serie entwickelte. Die Handlung ist in einem fiktiven Tokyo zu Beginn des 20. Jahrhunderts angesiedelt, das immer wieder von dämonischen Kreaturen bedroht wird. Diesen stellen sich junge Frauen, die Psi-Kräfte besitzen, in Roboter-Rüstungen entgegen. Es dominieren die SF-Elemente, doch auch Comedy und Romance haben ihren Platz und sorgen für Auflockerung zwischen den Kampfszenen.

Im Laufe der Ereignisse werden die einzelnen Charaktere und ihre Probleme vorgestellt. Diesmal richtet sich der Fokus auf Kanna und Sumire, deren Konflikt auf ihrer unterschiedlichen Herkunft und Denkweise beruht. Ohgami soll den Streit schlichten, möglichst bevor er negative Auswirkungen auf eine Mission hat. Ob die Erforschung eines Geisterhauses dabei dienlich ist, verrät allerdings erst der nächste Band.

Man muss weder das Game noch die Trickfilme kennen, um der Handlung folgen zu können, doch sollte man die Manga-Serie bei Bd. 1 beginnen, damit man über den Hintergrund und die agierenden Charaktere Bescheid weiß, denn die Ereignisse bauen teilweise aufeinander auf. So kann man, wenn man die traurige Vergangenheit der kleinen Iris kennt (Bd. 5), besser verstehen, was ihre Rettungsaktion bedeutet, und wer Bd. 7 kauft, findet sich leichter zurecht, wenn er gelesen hat, wie der Konflikt zwischen Kanna und Sumire eskalierte.

Die Charaktere sind sympathisch und erfüllen ihre Rollen. Man sollte jedoch diesen Mix aus Action und Comedy, aus 1920er Jahre-Background und archaisch anmutenden Gundams mögen, um der Reihe wirklich etwas abzugewinnen zu können. Ansprechende Zeichnungen runden die Episoden ab. Die Serie wendet sich an Leser und Leserinnen ab 12 Jahren, die Vergnügen an den Kämpfen bzw. der Interaktion der Figuren haben. (IS)



Shiho Sugiura

Silver Diamond 2, Japan, 2004

Carlsen Comics, Hamburg, 11/2007

TB, Manga, Fantasy, Boys Love, 978-3-551-76532-1, 150/600

Aus dem Japanischen von Kai Duhn und Rie Nishio

www.carlsenmanga.de

Nach dem Tod von seiner geliebten Mutter und dem Mann, der ihm wie ein Großvater war, lebt der Schüler Rakan allein in dem Häuschen, das er erbt. Besonders gern kümmert er sich um den Garten, der ihm die Fürsorge durch ein üppiges Blumenmeer dankt.

Eines Tages findet Rakan nahe seinem Haus einen Fremden, der sich Chigusa nennt und aus einer Welt stammt, die einen Sanome braucht –

jemanden wie Rakan, der alles zum Erblühen bringt. Kurz nach Chigusa tauchen Narushige und seine Schlange Kou auf, die es ebenfalls auf die Erde verschlagen hat.

Obwohl die jungen Männer und ihre Geschichte recht merkwürdig scheinen, nimmt Rakan die beiden bei sich auf. So sehr er sich über diese Gesellschaft auch freut, fürchtet er doch, dass die neuen Freunde bald wieder heimkehren werden. Um nicht unter dem neuerlichen Alleinsein zu sehr leiden zu müssen, wahrt er eine gewisse Distanz. Und ist sein Leben ohne die Gäste nicht viel unkomplizierter?

Plötzlich macht ein weiterer Fremder Jagd auf die drei: Touji Touno soll im Auftrag des Prinzen der Wüstenwelt Rakan und die beiden Ausgestoßenen töten...

Nachdem im ersten Band einige der Hauptfiguren und der zugrunde liegende Konflikt vorgestellt wurden, kommt nun die Handlung immer besser in Schwung. Nach eher harmlosen Attacken durch Ayame, die alle Pflanzen vernichten wollen, erscheint ein weitaus gefährlicherer Feind. Ihm verdanken Rakan und die Leser ausführlichere Informationen über die wüste Heimat der attraktiven Fremden und ihren heuchlerischen Herrscher, aber auch über die Stellung von Chigusa, Narushige und Touji.

Letzterer ist verwirrt, weil Rakan, den er hatte töten sollen, dem Prinzen bis aufs Haar gleicht und ihm trotz des Angriffs freundlich begegnet. Das Lügengespinnst, das bisher Toujis Welt war, gerät ins Wanken. Wem und was soll er glauben? Wieso befahl man ihm, einen Sanome zu ermorden? Ist der Prinz, der Wunder vollbringen kann, tatsächlich ein Ayame?

Ganz andere Sorgen plagen Chigusa, der Rakan mit sich nehmen möchte, damit dieser die sterbende Welt rettet. Aber darf er den Jungen wirklich aus seinem friedlichen Umfeld reißen? Er beschließt, Rakan zu verführen und findet ausgerechnet in Kou einen Verbündeten, der ihm mehr oder minder hilfreiche Tipps gibt. Damit kommt allerdings weniger Romantik als Humor ins Spiel, denn auch wenn Chigusa und Rakan für einander tiefere Gefühle hegen, so halten sich beide zurück aus Sorge um den anderen.

Narushige hat die Rolle des ruhenden Pols inne. Seine Motive und Wünsche sind weit weniger klar als die der übrigen Charaktere, so dass man gespannt sein darf, was sich die Mangaka für ihn ausgedacht hat. Selbst wenn deutlich ist, dass es auf Chigusa x Rakan hinauslaufen wird, bekommt auch Narushige seinen Anteil an herzlichen Umarmungen ab. Mehr passiert im Moment allerdings noch nicht.

In Folge kann man „Silver Diamond“ Leserinnen ab 14 Jahren empfehlen, die Fantasy mögen und den vagen Boys Love-Elementen, die humorvoll integriert werden, nicht abgeneigt sind. Im Vordergrund steht die Entwicklung der Charaktere und ihrer Beziehungen zueinander. Etwas Action, Humor und ein wenig Romantik runden ab.

Die Zeichnungen sind ansprechend und erfreuen das Auge mit mehreren Bishonen. Gern würde man die Illustrationen in einem etwas größeren Format sehen. Das würde auch das Lesen der mitunter sehr kleinen Schrift erleichtern. Vor allem Brillenträger tun sich mit grauem Text und einer Schrifttype von gerade noch einem Millimeter auf grau gemustertem Grund recht schwer.

Wer an Titeln wie „In A Distant Time“, „Pet Shop of Horrors“ oder „Kiss Me, Princess“ Spaß hat, dem wird auch „Silver Diamond“ gefallen. (IS)



Witchblade DVD Vol. 2 (von 6)

Episoden 5 - 8

Witchblade, Japan, 2005, PaniniVideo, Stuttgart, 11/2007

Anime, 1 DVD, Action, SF, SPV DVD 132417, Spieldauer: 100 Min, 4 Folgen à 25 min, gesehen 11/07 für ca. EUR 25.00

Extras: Interview mit Akemi Kanda, alternatives Opening, Trailer

Altersfreigabe: FSK 12

Bildformat: 16:9, Synchro: dt. (5.1 & 2.0), jap. (2.0), Untertitel: dt.

www.paninicomics.de

Marc Silvestri und Michael Turner erfanden vor mehr als 10 Jahren die Heldin „Witchblade“, die durch eine neuartige Optik und einen wesentlich düstereren und zwiespältigeren Umgang mit Moral und Regeln frischen

Wind in die Superhelden-Szene brachte.

Die Trägerin der Witchblade – Sara Pezzini, eine New Yorker Polizistin - bewegte sich nun auch in der Grauzone zwischen Gesetz und Verbrechen, so wie ihre Gegner. Das Verlangen nach Rache und Selbstjustiz waren die Triebfedern für ihren Kampf gegen das Böse.

„Witchblade“ eroberte die Comic-Szene und andere Medien wie das Fernsehen. Sie wurde durch den Erfolg auch für den japanischen Markt interessant.

Masane Amaha flieht mit ihrer Tochter Rihoko vor der Fürsorge zurück in das von Katastrophen halb zerstörte Tokio, in dem zwar noch Menschen leben, das aber auch zum Spielfeld zweiter Großkonzerne geworden ist. Sie hat durch einen Unfall vor mehreren Jahren ihre Erinnerung verloren und weiß nicht mehr, was sie früher einmal getan hat und wer eigentlich der Vater ihres Kindes ist.

Eher recht als schlecht schlägt sie sich durchs Leben - umso verwunderlicher ist es da, dass ausgerechnet sie von einer geheimnisvollen Waffe zur Trägerin auserwählt wird. Die Witchblade - im Ruhezustand nur ein harmloser Armreif - verwandelt sie in eine furchtlose und leicht bekleidete Amazone, die nichts aufhalten kann.

Durch den Kampf gegen verschiedene Mechas aus einer fehlerhaften Baureihe des Douji Konzerns, fällt sie den Firmeneroberern auf, die sie von nun an unter ihre Fittiche nehmen oder es zumindest versuchen. Denn nach und nach erwacht in Masane ein überraschender Widerstandsgeist. Sie handelt ein ordentliches Honorar für ihre Einsätze gegen die verschiedenen X-cons und Mechas aus und beobachtet sehr wachsam, was hinter ihrem Rücken vor sich geht.

Denn es ist ganz offensichtlich, dass die Douji Group mehr mit der NSWF zu tun hat, als ihr Kontaktmann zugeben will. Zumindest macht der freie Journalist Tozawa, der sie ebenfalls nicht in Ruhe lässt, weil er die Story seines Lebens wittert, entsprechende Andeutungen. Deshalb ist es für die junge Frau nicht ganz so einfach ein normales Leben zusammen mit ihrer Tochter zu führen.

Was man aber weiterhin vor Masane verbirgt, ist die Tatsache, dass viele der Forschungen des Konzerns mit der Witchblade selbst zusammen hängen und man versucht hat, sie in der einen oder anderen Form nachzubauen. Deshalb dient die junge Frau nun auch als interessantes Studienobjekt. Sie verheimlichen ihr, dass jeder ihrer Schritte sorgfältig aufgezeichnet wird, und die Monster, gegen die sie kämpfen muss, mehr oder weniger hausgemacht sind. Und schließlich gilt es auch noch die ebenfalls aufmerksam gewordene Konkurrenz auszuschalten.

Auch wenn die zweite „Witchblade“-DVD bereits ab 12 Jahren frei gegeben ist, so wendet sie sich doch wieder an erwachsenes Publikum, wie man an der Konzeption der Serie merkt: Tokio ist mit einem gewissen Endzeitdekor ausgestattet, in dem wild gewordene Hybridwesen Terror verbreiten und ein übermächtiger Konzern hinter den Kulissen kaltschnäuzig seine Intrigen spinnt.

Das alles wird mit einer sehr leicht gekleideten, körperlich aber sehr reizvoll ausgestatteten Heldin garniert, die ihre besten Argumente immer sehr gekonnt in Szene setzt. Allerdings ist die junge Frau lange nicht so selbstbewusst und eigenständig wie ihr amerikanischer Gegenpart Sara Pezzini, was japanischen Gepflogenheiten entspricht. Immerhin hat sie etwas von ihrer Naivität und Trotteligkeit verloren, so dass man das Gefühl bekommt, die Witchblade färbe langsam, aber sicher auf sie ab und mache Masane etwas selbstbewusster.

Da man nun auch ein wenig mehr über die Ziele des Konzerns erfährt, macht der Hintergrund neugierig auf das Kommende, denn es scheint mehr als nur die vordergründige Action hinter der

Geschichte zu stecken. Ein paar Andeutungen machen deutlich, dass die Geschichte der Witchblade viel komplexer ist, als die ersten Folgen verriet, und auch Masane von ihrer dämonischen Waffe noch einige unliebsame Überraschungen erwarten kann.

„Witchblade“ dürfte Lesern gefallen, die Action und die Mischung aus Horror und Science Fiction in Verbindung mit schlüpfriger, aber nicht zu deutlicher Erotik und einem Schuss Humor mögen. Ob allerdings die Fans der amerikanischen „Witchblade“ angesprochen werden, darf bezweifelt werden, da die meisten Fans von US-Superhelden keine Animes anrühren und vermutlich schon alleine von der eher unterwürfigen Darstellung Masanes irritiert werden, die so gar nicht zu ihrem kämpferischen Alter-Ego passt. Anime-Fans werden dafür in dieser japanischen „Witchblade“ eher eine weitere leicht bekleidete Action-Heldin in einer morbiden Endzeitwelt sehen. (CS)

Nicht-kommerzielle Presse



Bernd Rothe & Astrid Pfister

Welt der Geschichten - pulp magazine

Band 2: Rainer Innreiter - Die Toten beneiden, die Lebenden belachen

Band 3: Rainer Innreiter - Noshkosh

Magazin, Horror, Dark Fantasy, SF, ISSN 1864-4880, 64 + 64/500

Titelillustration von boris "buki b." budisa (2) und Gaby Hylla (3)

Kontakt und Bezug: welt-der-geschichten@piper-home.de

www.welt-der-geschichten.eu

Inzwischen sind in der Heftreihe „pulp magazine“ zwei weitere Bände erschienen, in denen Geschichten und Kurzromane verschiedener Autoren veröffentlicht werden.

Anders als das in Taschenbuchform erscheinende Magazin „Welt der Geschichten“, wollen Astrid Pfister und Bernd Rothe inhaltlich an die klassischen phantastischen Magazine anknüpfen, die in den zwanziger und dreißiger Jahren zum Tummelplatz vieler heute noch bekannter Autoren wie Robert E. Howard und H. P. Lovecraft wurden.

Auch Band 2 und 3 enthalten nur Geschichten des Autors Rainer Innreiter. Immer drei bzw. vier sind zu einem Heft zusammengefasst, von denen die jeweils erste den Titel des jeweiligen Bandes bestimmt.

In „Die Toten beneiden, die Lebenden belachen“ wird die Welt mit einem Male zum Schauplatz von Höllenkreaturen. Noch im Fernsehen können Menschen wie der unbescholtene Viktor miterleben, wie ein Dämon auftaucht und den Kandidaten einer bekannten Show in der Luft zerreißt; dann bricht jeder Kontakt zur Außenwelt ab. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich in seiner Wohnung zu verbarrikadieren. Erst als er keine Wahl mehr hat, macht er sich auf die Suche nach dem ‚Warum‘ und erhält von einem Engel selbst die niederschmetternde Antwort.

„Verbunden im Geiste“ sind nicht nur die Schulkameraden und Freunde, die sich zu einem jährlichen Treffen miteinander versammeln, sondern auch ein Schriftsteller mit seiner grausamen Muse. Einer aus der Schar der Feiernden erzählt die düstere Geschichte, die ihn dazu brachte, seiner Kreativität zu entsagen und Schutz in einem Sanatorium zu suchen. Anders als ein Bekannter und Lehrer kam er so mit dem Leben davon.

„Das Kellermonster“ scheint nur die Einbildung eines kleinen Jungen zu sein, und seine Tanten wollen ihm nicht glauben. Sie versuchen ihm sogar auszureden, dass es so etwas gibt. Dann jedoch werden sie eines Besseren belehrt...

Dies ist auch die beeindruckendste Geschichte des zweiten Bandes, vermag sie doch durch die Auslassung gewisser Beschreibungen die Phantasie so in Gang zu setzen, dass sie wildeste Blüten schlägt. Während die erste Geschichte etwas zu plakativ daher kommt, wirkt die zweite zu lang - der Autor schlägt zu viele Haken, um wirklich am Ende auf den Punkt zu kommen.



„Noshkosh“ ist der Ausruf einer geistig verwirrten Frau, die auf dem Marktplatz einer kleinen Stadt eingesammelt und in eine psychiatrische Klinik gebracht wird. Zwar erkennt man in ihr später den Star einiger Horror-B-Movies, aber was Vanessa dazu getrieben hat durchzudrehen, finden sie nicht heraus, ebenso wenig wie was sie selbst getan hat.

„Der Zug der Toten“ ist unterwegs und macht auch nicht vor einem der letzten Überlebenden der Apokalypse halt. Viktor ist auf der Flucht vor einem Monstrum und sieht nicht, dass das noch größere still und abwartend auf ihn lauert.

Die Erkunder eines Dschungel bedeckten Planeten glauben nicht, dass von den tierhaften Kreaturen dieser Welt irgendeine Gefahr ausgeht. Aber sie haben nicht mit der „Kollektiven Intelligenz“ der Insekten und Würmer gerechnet, die sie schon längst genauer in Augenschein genommen hat.

„Doc Ponch“ hat sich entschieden auf dem Planeten Berenike zu überleben Dabei soll ihm der leider nicht mehr ganz so taufrische Gustav Thon helfen, dessen Gestalt der Symbiont annimmt. Allerdings ist der Androidenjäger Shamrock auf seiner Spur und benutzt nicht ganz einwandfreie Methoden, um ihn zu fangen und auszuschalten.

Auch wenn die beiden letzten Geschichten ein Science Fiction-Setting haben, so sind sie doch eher zum Genre der Dark Fantasy zu zählen, da nicht Technik und Wissenschaft, sondern das Übersinnliche, Mystik und Magie eine Rolle spielen. Im Gegensatz zu den beiden ersten Geschichten fehlt es ihnen aber an Ausdruckskraft und einem Höhepunkt, in dem alle Fäden zusammen laufen. „Kollektive Intelligenz“ ist nicht mehr als ein Stimmungsbild, und bei „Doc Ponch“ bleibt der Leser am Ende eher ratlos als nachdenklich zurück.

Handfester geht es da schon in „Noshkosh“ und „Der Zug der Toten“ zu, die zwar auch nicht unbedingt neue Ideen präsentieren, aber durch Action und zugegebenermaßen auch Ekelszenen von dem etwas dünnen Plot ablenken.

Alles in allem zeigen der zweite und dritte Band der Reihe „pulp magazine“ weitere Facetten von Rainer Innreiters Schaffen, auch wenn nur „Die Toten beneiden, die Lebenden belachen“ wirklich noch zu überzeugen weiß. Zwar ähneln die Geschichten sich noch nicht so, es sind aber immer weniger herausragende Storys dabei, die einem wirklich im Gedächtnis haften bleiben.

Daher wäre es schön, wenn die Herausgeber in den kommenden Bänden auch einmal anderen Autoren eine Chance geben würden, um ein wenig mehr Abwechslung und frischen Wind zu bieten. (CS)